

| | | | |
|---|---------------|---------|----------|
| Name: Hildebrandt, Richard. SS-Ogruf. | ZS Nr. 928 | Bd I | Vermerk: |
|---|---------------|---------|----------|

katalogisiert Seite: 1 - 18

Sachkatalog:

Volkstum II - EWZ
" II - UWZ
" III - An- u. Umsiedlg.

Personen:

Hildebrandt, Richard. SS-Ogruf.

katalogisiert Seite: 22 - 35

Sachkatalog:

Röhmputsch

Personen:

Hildebrandt, Richard. SS-Ogruf.
Sembach,
Woyrsch, Udo v. SS-Ogruf.

katalogisiert Seite:

Sachkatalog:

Personen:

katalogisiert Seite:

Sachkatalog:

Personen:

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

A b s c h r i f t

Richard HILDEBRANDT
ehemaliger
SS-Obergruppenfuhrer
und General der Waffen-SS

Muernberg, den 21. Sept. 47

Eidesstattliche Erklarung

*Vorherliche. Mir mit
Zustimmung von Herrn
George Eberhart
zu verwenden*

Ich, Richard Hildebrandt, erkläre nach Eidschwörung zur Person:

An 13. März 1897 wurde ich in Worm an Rhein geboren, besuchte nach Absolvierung der humanistischen Gymnasien Worms/Rhein, Frankfurt/Main und Dorsten i. Westfalen, die Universitäten von Koeln und Muenchen, studierte Nationalökonomie, Geschichte und Kunstgeschichte. Den Weltkrieg 1914-1918 machte ich als Reserve-Offizier der Feldartillerie an der West- und Ostfront bis zum Schluss mit. In meiner kaufmännischen Tätigkeit war ich von 1928 bis 1930 in USA - vorwiegend New-York - tätig. Nach meiner Rückkehr nach Deutschland wurde ich ab 1931 in verschiedenen SS-Dienststellungen verwendet. (Muenchen, Breslau, Goerlitz, Wiesbaden, Danzig) 1940 Teilnahme am Westfeldzug im Artillerie-Regiment der SS Division REICH. Ab April 1943 Chef des Rasse- und Siedlungshauptamtes. Ab Dezember 1943 - mit kurzor Unterbrechung - Teilnahme am Ostfeldzug als General der Waffen-SS in der Heeresgruppe Feldmarschall von Kleist und Schoerner bis zum Zusammenbruch Mai 1945.

Ab Herbst 1942 entstand vorwiegend in den Reihen der Hohen und Mittleren Fuhrerschaft der SS eine Opposition gegen die bisherige Entwicklung in Partei und Staat. Aus einer seit langem latent vorhandenen Bereitschaft, eine grundlegende Aenderung herbeizufuehren; verdichtete sich diese Gruppe unter dem Eindruck der damals und in den folgenden Monaten sich abzeichnenden militaerischen Rueckschlaege und Niederlagen (Stalingrad, Kaukasus, Nordafrika).

Als ich im April 1943 nach Berlin versetzt wurde, nahm ich sofort die personliche Verbindung mit diesen SS-Kreisen auf, welche erkannt hatten, in welcher unheilvoller Weise von den fruheren Idealen der Bewegung

Institut für Zeitgeschichte

ARCHIV

Akz. 2690/01

Best. 20928

Rep.

Kat. *ide.*

Frank am 7.10.55/27

A b s c h r i f t~~Vertraulich~~

Richard HILDEBRANDT
ehemaliger
SS-Obergruppenfuhrer
und General der Waffen-SS

Muernberg, den 21. Sept. 47

Eidesstattliche Erklarung

Ich, Richard Hildebrandt, erkläre nach Eideschwörung zur Person:

An 13. März 1897 wurde ich in Worm am Rhein geboren, besuchte nach Absolvierung der humanistischen Gymnasien Worms/Rhein, Frankfurt/Main und Dorsten i. Westfalen, die Universitäten von Koeln und Muenchen. Studierte Nationalökonomie, Geschichte und Kunstgeschichte. Den Weltkrieg 1914-1918 machte ich als Reserve-Offizier der Feldartillerie an der West- und Ostfront bis zum Schluss mit. In meiner kaufmännischen Tätigkeit war ich von 1928 bis 1930 in USA - vorwiegend New-York - tätig. Nach meiner Rückkehr nach Deutschland wurde ich ab 1931 in verschiedenen SS-Dienststellungen verwendet. (Muenchen, Breslau, Goerlitz, Wiesbaden, Danzig) 1940 Teilnahme an Westfeldzug im Artillerie-Regiment der SS Division REICH. Ab April 1943 Chef des Rasse- und Siedlungshauptamtes. Ab Dezember 1943 - mit kurzer Unterbrechung - Teilnahme an Ostfeldzug als General der Waffen-SS in der Heeresgruppe Feldmarschall von Kleist und Schoerner bis zum Zusammenbruch Mai 1945.

Ab Herbst 1942 entstand vorwiegend in den Reihen der Hohen und Mittleren Fuhrerschaft der SS eine Opposition gegen die bisherige Entwicklung in Partei und Staat. Aus einer seit langem latent vorhandenen Bereitschaft, eine grundlegende Aenderung herbeizufuehren, verdichtete sich diese Gruppe unter dem Eindruck der dunkeln und in den folgenden Monaten sich abzeichnenden militaerischen Rueckschlaege und Niederlagen (Stalingrad, Kaukasus, Nordafrika).

Als ich im April 1943 nach Berlin versetzt wurde, nahm ich sofort die persoenliche Verbindung mit diesen SS-Kreisen auf, welche erkannt hatten, in welcher unheilvoller Weise von den fruheren Idealen der Bewegung

*Vertraulich. Nur mit
Zustimmung von Herrn
George Ebrecht
zu verwenden*

*Vsch
08.10.50*

| | |
|---------------------------------------|--------------|
| Institut für Zeitgeschichte ARCHIV | |
| Akz. 2696/61 | Best. 25 928 |
| Rep. | Kal. We. |

und den Wegen der politischen und militärischen Vor-
rucht abgewichen werden war.
In dieser Richtung wirkte ich aufklärerisch und sarkastisch,
vermöge meiner weitreichenden Verbindungen innerhalb
der SS und über diese hinaus in Partei und Reichsbe-
hörden.

Darmit fiel mir zwangsläufig die Zusammenfassung dieser
bisher in der Vereinselung stehenden gleichgesinnten
Gruppen zu.

Unsere Ziele waren:

A. Wiederherstellung des Rechtsstaates durch:

1. Beschränkung der Macht des Führers,
2. Sofortige Wiedereinführung einer Obersten Gesetz-
gebenden Körperschaft, vorläufig "Senat" ge-
nannt, der sich aus allen Teilen des deutschen
Volkes - nicht nur der Partei - auf berufsständi-
ger Grundlage zusammensetzen sollte,
3. Ausmerzung einer Reihe maßgebender Personen aus
der Umgebung des Führers, die als Schädlinge
erkannt waren, insbesondere Dornmann, Ribbentrop,
Keitel,
4. Zerstörung der Parteihierarchie, des Gauleiter-
Hoheitsträgersystems, und des Grundsatzes
"Partei befehlt dem Staat".
5. Reinigung des Staatskörpers von allen nur auf
Grund ihrer Parteizugehörigkeit, nicht aber auf
Grund ihrer Vorbildung und Leistung, eingesetz-
ten Beamten.
6. Abschaffung der staatspolizeilichen Ermessens-
sphäre, Unterstellung staatspolizeilicher Mass-
nahmen der Jurisdiktion der ordentlichen Gerichte.

B. Radikaler politischer Kurswechsel.

1. Außenpolitik: Verzicht auf deutschen Herrschafts-
ansprüche über seine natürlichen Volkstumsgrenzen
hinaus und damit Rückkehr zum Parteiprogramm,
Schaffung der Vereinigten Staaten von Europa auf der
Grundlage der Gleichberechtigung aller zu diesen Be-
griff gehörenden Völker, Unterordnung aller nation-
alen Gesichtspunkte auf dieses eine grosse Ziel.

Aenderung der deutschen Politik in den Besetzten Gebieten, insbesondere auch des Ostens, im Sinne einer Europäischen Voelker- und Kulturgemeinschaft.

Wiederaufnahme der grossen Aussenpolitik und Beschaerung der militaerischen Kriegfuehrung bis zur Erreichung dieser Ziele (Reichsgrenze 1939).

2. Innenpolitik: Loesung der Judenfrage nach dem Kriege, im Sinne des Zionismus nach entsprechender internationaler Vereinbarung. Bis Kriegsende Stellung der Juden unter Auslaenderrecht.

Es ist kein Zufall, dass diese Gedanken gerade aus der SS kamen; die SS war das Sammelbecken junger und aktiver Menschen mit einem hohen Prozentsatz der Intelligenz des deutschen Volkes. Als wertvolle Vorstaerker traten freiwillige Waffen-SS Kontingente aus fast allen euro-paeischen Laendern hinzu.

Nicht zuletzt aus diesem Grunde war gerade in der SS von jeher eine offene, freie Kritik durchaus moeglich. Dies erkluert sich auch aus der Tatsache der bewussten Auslese. Jeder staerkere Einsatz - wie er vornehmlich von der SS auf allen Gebieten gefordert wurde - gibt auch das sittliche Recht zu einer besonders freien Meinungsaeusserung, umsoehr als in der Tat die hoechsten Blutopfer von der Waffen-SS verlangt und auch gebracht wurden.

Bereits Herbst 1942 suchte ich Himmler fuer die Verwirklichung dieser Gedanken zu gewinnen und ihn von deren Richtigkeit und Notwendigkeit zu ueberzeugen.

Ich habe ihm u. a. Briefe und Denkschriften einschlaegiger Art dauernd zugesandt, so z. B. auch mehrere Studien des ehemals kaiserlich-russischen Generals von WAHL, vormalig Generalstabschef des Feldmarschalls von Manneheim (im Weltkrieg 1914-1918).

General von Wahl sagte geradezu prophetisch in seinen Denkschriften die katastrophale Entwicklung der deutschen Operationen fuer Stalingrad und den Kaukasus voraus und zwar seit Sommer 1942. Alle immer wieder vorgebrachten Warnungen wurden mit oberflaechlichen Redensarten abgefertigt, sodass immer mehr die Ueberzeugung entstand: Die Oberste Fuehrung ist ueber die wirkliche Lage nicht mehr voll im Bilde und es fehlten die Maenner, die sie mutig und schonungslos ins Bild setzen.

Um unseren Einfluss zu verstaerken, sind laufend von den verschiedensten Personenlichkeiten dieser Oppositionsgruppe Vorstoesse in gleicher Richtung bei Himmler und den massgeblichen Spitzen aus Partei, Wehrmacht und Staat unternommen worden. So auch von dem mir gutbekannten Oberstleutnant Kullman, dem Adjutant des Generals der Osttruppen auf dem militaerischen Sektor.

Als Chef des Rasse- und Siedlungshauptamtes ab April 1943 hatte ich in Berlin gute Gelegenheiten, Gedanken und Entwicklung unserer Ziele vorwaerts zu treiben.

Mit den Wachsen dieses Widerstandes und unter dem Eindruck unserer staendigen Vorstellungen, schien Himmler sich langsam fuer unsere Ideen gewinnen zu lassen. Er ging darauf ein, verwarf keineswegs die Berechtigung unserer Auffassungen, warnte aber immer aengstlich vor allen Schritten, die jetzt im entscheidenden Abschnitt des Krieges falsch ausgelegt werden koennten.

Leider wurde uns allen erst zu spaet klar, dass Himmler damit eine Verzoegerungstaktik verfolgte, in der Tat aber nicht der Mann war, den Mutaufzubringen, um bei Hitler eine Entscheidung zu erzwingen.

Himmler war klug genug, um zu spueren, dass weder ich, noch meine Kameraden sich auf die Dauer mit billigen Redensarten abspesen lassen wuerden. Er empfand mein Draengen als eine unangenehme Belastung, die seine Illusionen stoerte, mit denen er den Tatsachen auswich.

Unser Verhaeltnis, das nie gut war, verschlechterte sich zunehmend. Seine fast stereotype Phrase war: Sie sind der geborene Schwarzseher und verlieren Ihre Nerven. Ich warne Sie. Nach einem schweren Zusammenstoss mit Himmler im Sommer 1943 brachen unsere persoenlichen Beziehungen vollkoernig ab. Aus diesem Grunde wurde ich ganz ploetzlich im Dezember 1943, vor allem, um mich aus Berlin herauszubringen, als stellvertretender Hoehrerer SS- und Polizeifuehrer zur Heeresgruppe A - Feldmarschall von Kleist - kommandiert. Damit war ich bewusst als unangenehmer Mann ausgeschaltet worden.

Nach dem Zusammenbruch der deutschen Front in Sued-Russland und Rumonien uebernahm ich im September 1944 wieder die Fuehrung des SS-Rasse- und Siedlungs-Hauptamtes, Berlin.

Ich hat sofort zu eine Unterredung bei Himmler, die mir jedoch bis Dezember 1944 verweigert wurde. Dieser wichtige Besuch bei RFSS war psychologisch durch einen Brief des Generals von HERFF, Chef des SS-Personalhauptamtes, vorbereitet worden. Von Herff erhob darin - in Einvernehmen mit mir - schwerste Vorwurfe gegen die Soldatenspiellerei Himmlers und wies ihn darauf hin, sich nun endlich d e n Aufgaben zu widmen, die ihm sein Amt als Reichsinnenminister auferlege. Vor allem Durchfuehrung der Reformen, welche das Deutsche Volk von ihm erwarte, einschliesslich der Beseitigung von Bormann, Ribbentrop, Fegelmeln, sowie korrupter und unfaehtiger Gauleiter und Hoehheitstraeger. Herff verwies Himmler eindringlich auf Politik und Diplomatie, um alles zur Rettung der Substanz unseres Volkes noch moegliche zu versuchen.

Der Inhalt dieses Briefes war u.a. auch dem General der Polizei Wuernnberg, General der Waffen-SS, Hoefle und meinem Stabschefreder Standartenfuehrer Schwalm bekannt, ausserdem dem Generalmajor der Waffen-SS, Dr. Katz.

Ich stellte, in der mir nun endlich gewaehrten Unterredung mit Himmler, ihn eindringlichst und ohne Schonung meine Auffassung vor, in Form der in dieser Erklarung unter A und B skizzierten Forderungen. Ich versuchte, ihm in einer mehrstuendigen Unterredung klar zu machen, dass un jeden Preis sofort in Friedensverhandlungen eingetreten werden muesse. Ich beschwor Himmler, er muesse dies persoendlich bei Hitler durchsetzen, koste es, was es wolle.

Falls Hitler ablehne oder verzoegere, muesse er ihn vor eine vollendete Tatsache stellen, d.h. von sich aus zur Tat schreiten. Es sei keine Minute mehr zu verlieren und das Verstaerdnis fuer eine derartige Palastrevolution sei - ueber unseren Kreis hinaus - in deutscher Volk bestimmt vorhanden.

Ich erklarte ihm, der 20. Juli 1944 sei zu spaet gekommen und habe leider die falschen getroffen. Er, Himmler, haette, historisch gesehen, die Erwartungen des deutschen Volkes und seiner bereits europaeisch denkenden Waffen-SS auf das Schwerste enttauscht. Seine Aufgabe

- 6 -

waere es nicht, militaerische Aufgabe zu uebernehmen, sondern die "Nationale Revolution" von oben zu machen, mit oder ohne Hitler, auf jeden Fall aber gegen Bormann und das von ihm vertretene durchaus undeutsche und unfachige Parteisystem. In uebrigen kaeme diese Revolution zwangslaeufig, wenn uns nicht vorher ein militaerischer Zusammenbruch niederwerfen wuerde.

Wenn er - Hirtler - nicht den Mut und das Verantwortungsguehnl zum Handeln haette, wuerden es andere machen, selbst ohne - und wenn es sein muesste - auch gegen ihn.

Hirtler war mit seinen Nerven vollkommen fertig und liess sich meine unverbluente Kritik beinahe apathisch vortragen. Er oeffnete mir - halb feierlich und halb angstlich - ich und meine Kameraden sollten um Gottes Willen nicht verprellen, er selbst sei nunmehr fest zum Handeln entschlossen und wolle dies innerhalb der naechsten 3 - 4 Wochen spaetestens tun. Solange brauche er noch zur Vorbereitung.

Als Beweis fuer die Festigkeit seines Entschlusses teilte er mir eine Tatsache mit, die bisher noch niemandem bekannt sei:

"Seit Anfang Dezember 1944 habe er bereits ohne Wissen Hitlers Verbindung mit dem Westen (siehe beiliegende Erklaerung von Dr. Werner Best).

Unter Berufung hierauf erklaerte er mir, ich und meine Kameraden koennten sich bestimmt auf ihn verlassen.

Nunmehr glaubte ich endlich, darueber beruhigt sein zu koennen, dass Hirtler seine Zusage halten wuerde.

Anschliessend versuchte ich weitere Freunde zu gewinnen. In Januar 1945 stellte ich zu diesem Zweck eine persoenliche Verbindung mit dem Wehrmachtbefehlshaber in der Slowakei, General der Waffen-SS KOEPLER her. Koefle stand bereits seit laengerer Zeit mit General von Herff in Verbindung und erklaerte sich sofort bereit, an jeder Aktion teilzunehmen. Er habe in uebrigen jeden Glauben an Hirtler verloren und seine militaerische und politische Unfaehigkeit voll erkannt, auf Grund seiner dilettantischen Mischungsversuche in operative und politische Entschluesse.

Zum gleichen Zweck und mit gleichem Erfolg hatte ich Anfang Februar 1945 eine weitere Besprechung mit Staatssekretär RIECKE vom Ernährungsministerium, in Gegenwart von Dr. HILF, Organisation Speer, Berlin, im grundsätzlichen herrschte vollkommene Übereinstimmung.

Das Warten auf die zugesagte Aktion Himmlers bedeutet nun die Frage der weiteren Entwicklung.

Nach ereignislosen Ablauf des Monats Januar glaubten wir, Himmler habe nur den Vorhin mit Knockeicht auf das laufende diplomatische Gespräch mit dem Westen verschoben müssen. Klarheit über die Gründe der Verzögerung war nicht zu erlangen, da keinerlei Verbindung zu seiner Befehlsstelle herzustellen war und er sich konstant verlor, von liess. Im März 1945 erhielt General Koefle von General von Herff formell die Mitteilung, es gehe bei Himmler zwar sicherlicher zu, er hoffe jedoch trotzdem, dass die Angelegenheit im anderen Sinne noch durchgeführt werde, davon solle Koefle mich verstaendigen, was auch erfolgte.

Ich persönlich war Ende Februar - Anfang März 1945 aus militärisch sehr erheblichen Gründen zur Heeresgruppe Mitte, Feldmarschall Schoerner, kommandiert worden. Damit war für mich die Möglichkeit einer Verbindung zu Himmler praktisch unmöglich gemacht.

Auch Feldmarschall Schoerner hat wochenlang - ab März 1945 - ohne Erfolg versucht, eine Verbindung zu Himmler herzustellen. Die Kapitulation erlebte ich im Mai 1945 im Stabe der Heeresgruppe Mitte.

Himmler hatte also den Absprung zur einzigen ueberhaupt noch moeglichen Tat nicht gefunden, trotzdem ihm durch mich bekannt war, dass massgebliche Maenner aller Sparten des oeffentlichen Lebens bereit waren, um Deutschlands willen alle Konsequenzen einer derartigen Handlung auf sich zu nehmen.

Ich gebe im nachfolgenden eine ungefähre Aufstellung all dieser Personenlichkeiten, hinter denen wieder weitere ihnen Unterstellte, bzw. bekannte Kreise standen.

Es waren dies sozusagen die Exponenten groesserer, politischer, wirtschaftlicher und militaerischer Einfluss-Sphaeren:

- 8 -

General der Waffen-SS von Herff, Berlin, Personalant
 Generalmajor der Waffen-SS, Dr. Katz, "
 Adjutant Sturmbannführer der Waffen-SS, Rothermund,
 Personalant

Staatssekretär Riecke, Ernährungsministerium, Bln,
 Dr. Ihpfauer, Berlin, Organisation Speer,
 General der Panzertruppe von Mantuffel, Armee-Ober-
 befehlshaber,

Professor Karl Luer, Berlin, Dresdener Bank,
 Staatsrat Dr. Harald Turner, Berlin, Finanz-Ministerium
 General der Waffen-SS Loefle, Wehrmachtbefehlshaber
 Slowakei

Generalleutnant der Waffen-SS Klingenberg, Div. Kdr.
 Generalleutnant der Polizei George Ebrecht, Königsberg
 SS-Sturmbannführer der Waffen-SS Schwalm, Berlin RuSHA
 Generalmajor der Polizei Otto Heider, Kyffhauser

SS-Oberführer Dr. med. Poppendick, Berlin, RuSHA
 Staatssekretär Dr. Wilhelm Stuckart, Berlin, Innen-Min.
 SS-Hauptsturmführer Dr. Busch, Berlin, RuSHA

SS-Standartenführer Dr. med. Reil, Berlin, RuSHA
 Frau Edith von Solor, von Woyrschstrasse, Berlin,
 SS-Hauptsturmführer und Adjutant Duerkop, Berlin RuSHA
 Frau Annemarie Lorch, Berlin, Winklerstrasse,

General der Waffen-SS Dreithaupt, München, SS-Gericht HA
 SS-Oberführer Dr. Reinicke, München, SS-Gericht-HA
 General der Waffen-SS, Eberhard Lorenz, Berlin, VOMI-Chef
 Universitätsprofessor Dr. Paulsen, Berlin und Kiel
 SS-Hauptsturmführer Dr. Deleczalek, Berlin, Germanische
 Leitstelle

SS-Obersturmbannführer Dr. Franz Riedweg, Berlin, "
 SS-Standartenführer Erich Spaumann, Berlin, Chef der
 Germanischen Leitstelle,

Frau Dr. phil. Suadecani, Berlin, Germanische Leitstelle
 Polizeipräsident Ernst Hildebrandt, Dessau,

Prof. Konrad Meyer-Hetling, Berlin, Universität,
 General der Polizei und Waffen-SS, Otto Winkelmann, Berlin
 General der Waffen-SS, Otto Hofmann, Stuttgart,
 Generalleutnant der Polizei Gerd Korsemann, Waffen-SS
 Einsatz,

Major Fritz Hildebrandt, Pfungstadt-Nessen, IC Panzer-
 korps

Dr. Wilhelm Albert, Regierungspräsident
 SS-Sturmbannführer Dr. Hergen, SS-Richter, Schlesien
 Generalmajor der Polizei Heinz Jost, in Einsatz-Waffen-SS
 Ribbentrop Erich Dubke, Danzig-Wehrkreis XX-
 Bracklein Dr. jur. Ilse Brand, Berlin, RuSHA
 Major Sulzer, XLV - SS - AK
 Reichsminister Herbert Backe, Berlin, Ernährungsminist.

Zur Klärung dieses an sich tragischen letzten Versuchs - eine Wendung in letzter Stunde herbeizuführen - bringe ich abschliessend den Inhalt meiner letzten persönlichen Unterredung mit RP-SS-Himmler. Diese fand in den ersten halbtagen des Jahres 1945 statt. Ich habe sie aus eigenem Entschluss herbeigeführt. Himmler war von meinem plötzlichen Erscheinen unangenehm überrascht. Es entspann sich unter 4 Augen, zum Teil in Gegenwart von Staatssekretär Dr. Stuckart, folgende Unterhaltung:

Ich: Reichsführer, Sie haben sich nicht an die feste Zusage gehalten, die Sie mir und meinen Kameraden 1944 gemacht hatten. Jetzt ist der Zusammenbruch so gekommen, wie wir es seit langer Zeit vorausgesehen und befürchtet hatten. Das Deutsche Volk wird Sie verurteilen - mit Recht - da sie nicht verantwortungsbewusst genug waren, als der nach Hitler nachträglich stärkste Mann im Reich, selbstständig zu handeln.

Himmler:

Ich konnte leider nichts Grosses mehr unternehmen, da Bormann zu stark beim Führer war und ich selber durch die Heeresgruppe Weichsel und das Ersatzheer voll absorbiert wurde.

Ich muss zugeben, dass Sie das wesentliche seit Jahren richtig gesehen haben. Im uebrigen sehe ich auch heute noch Möglichkeiten.

Brigadeführer Schollenberg fliegt in Kuerze nach Stockholm, um ueber das Schwedische Rote Kreuz (Graf Bernadotte) Verbindung mit General Eisenhower herzustellen. Ich verspreche mir von einer persönlichen Aussprache mit ihm sehr viel.

Ich: Ich bin leider davon ueberzeugt, dass Sie fuer Eisenhower kein Verhandlungspartner mehr sind. Ihre Belastung durch gewisse Konzentrations-Lager und die Art der Judenbehandlung im Osten ist zu gross und schwer.

Himmler: Glauben Sie das ja nicht. Ich habe die ungarischen Juden sehr anstaendig behandelt. Das ist auch auf der Gegenseite bekannt.

Ich: Wer ist eigentlich hauptverantwortlich fuer die Bestialitaeten in Auschwitz, von denen ich im uebrigen erst im April 1945 durch SS-Sturmbannfuhrer Dr. Morgen ganz zufaellig erfahren habe? Ich habe von Innen auch ueber die Judenverfolgungen nie eine praecise Erklarung bekommen koennen.

- 10 -

Nach dem, was ich jetzt erst von Dr. Morgen ueber Aushewitz erfahren habe, kann ich mich heute mit Ihnen frueher ueblichen Antworten auf diese Frage: "Kueruern Sie sich nicht um Dinge, die Sie nichts angehen" nicht mehr zufrieden geben.

Hinrich:

Alle diese Dinge sind persoenlich vom Fuehrer angeordnet. Ich selber habe verschiedene Fuehrerbefehle dieser Art weitgehend abgeschwaecht oder unterbunden.

Ich: Ich kann nicht glauben, dass Hitler die Vernichtung von Menschen in Gaskammern befohlen hat. Das widerspricht meinen Vorstellungen, die ich von ihm hatte, ganz und gar.

Hinrich:

Was reden wir noch davon? Wenn man mir nicht glaubt, dass der Fuehrer dies alles angeordnet hat, was soll es denn schon heissen, wenn ich Briefe faelschlich lasse mit den Unterschriften von Goebbels und Bormann, dass alle diese Dinge auf persoenliche Befehle Hitlers zurueckgehen?

Goebbels und Bormann leben wahrscheinlich nicht mehr, obwohl ich mir bei Goebbels vorstellen koennte, dass er sich in Berlin verbergen haelt, um spaeter Mal auf der Gegenseite wieder aufzutauchen.

Ich: Es war ein verhaengnisvoller Fehler, die Sicherheitspolizei des Staates in dieselbe Uniform zu stecken, wie die Allgemeine SS und Waffen-SS, mit denen sie ihrem Wesen und ihrer Herkunft nach gar nichts gemein hat. Der englische "Secret Service" traegt auch nicht die Uniform der Englischen Garde.

Hinrich:

Ich gebe zu, dass Sie Recht haben. Leider ist es aber jetzt zu spaet dazu, eine Trennung herbeizufuehren. Ich sehe keine Moeglichkeit mehr.

Ich: Fuer eine Erklaerung vor Presse und Rundfunk kann es nie zu spaet sein. Es ist zu wichtig und haengt zuviel davon ab. Sie muessen sich darueber im Klaren sein, dass Sie hunderttausende anstaendigster und wertvollster Maenner wahrscheinlich in das groesste Elend bringen werden - vollkommen unverschuldet - wenn Sie nicht jetzt endlich vor diese Idealisten und Soldaten hinstellen. Es ist geradezu Ihre sittliche Pflicht, solche in ihrer Tragweite gar nicht zu ueberschaetzenden Erklaerungen abzugeben. Damit koennen Sie vor Ihnen

Gewissen und vor der Allgemeinen SS und Waffen-SS manches wieder gut machen.

Himmler:

Ich bin nicht Ihrer Meinung und will erst mal mit dem General Bisschower gesprochen haben. Ausserdem habe ich das bestärkte Gefühl, dass meine Zeit erst noch kommt.

Ich: Ich denke darüber ganz anders, und kann nicht begreifen, dass Sie heute noch die Stelle eines Ministerpräsidenten im Kabinett Doernitz beanspruchen.

Himmler:

Doernitz hat keine politische Begabung. Meine Verhandlungen mit ihm und Schwerin-Frosig stehen gut. Gauleiter Wegener ist wohl hier mein schärfster Gegner.

Ich: Es hat wenig Zweck, mehr darüber zu reden, denn Sie wollen oder möchten offenbar die gegenwaertige Lage nicht real und ruestern erkennen. Mit Illusionen kommen wir nicht mehr weiter. Was aus unserer Unfaehigkeit, klare und seriöese Politik zu betreiben, geworden ist, sieht heute jedes Kind. Warum loest man uebrigens die Partei nicht endlich auf, bevor der Gegner das tut?

Himmler:

Das OEdium, die Partei aufgelöst zu haben, wollen wir unseren Feinden nicht abnehmen.

Ich: Es ist fuer andere Gegner kein OEdium mehr, diese Organisation aufzulösen. Die Parteiuuehrung (System Bornann) hat - im Gegensatz zur Mehrzahl der sogenannten kleinen und unbekannteren Parteigenossen so jaermerlich versagt, dass kein vernuenftiger Deutscher ihr eine Traene nachweinen wird. Ganz im Gegenteil. Aber ich sehe, dass wir im grundsuetzlichen bis zur letzten Stunde verschiedener Meinung sind und bleiben. Was soll nun mit unseren Familien werden? Haben Sie Befehle vorbereitet und welche?

Himmler: (wird immer nervoeser und zuckt mit den Schultern). Es wird alles nicht so schnell werden, wenn wir erst mal das naechste Vierteljahr ueberstanden haben. Jeder muss sehen, wie er sich durchschlaegt. Ich sehe nicht so schwarz.

- 12 -

Ich: Was wollen Sie persönlich tun? Ich wuerde an Ihrer Stelle mit der Waffen-SS den Tod suchen, nach Abgabe der Erklärungen, die wir vorher besprachen.

Hirmler:

Das werde ich nicht tun. Ich kann mich den Deutschen Volke nuetzlicher machen, wenn ich in der Regierung zu bleiben versuche. Wenn auch das unmoeglich geworden ist, werde ich irgendwo illegal weiterkämpfen, was bestimmt noch moeglich sein wird.

Ich: Wenn unsere Wehrmacht endgueltig zusammengebrochen ist, erfallen alle Voraussetzungen fuer einen illegalen Kampf. In uebrigen ist ein Wehrwolf-Unternehmen in der engen, begrenzten Deutschland so dumm und diletantisch, dass es schade an jeden anstaendigen Deutschen ist, der im guten Glauben dabei noch sein Leben verliert.

Hirmler:

Das mag stimmen. Die Schuld hieran liegt beim Propagandaministerium und Demnar, die um jeden Preis federfuehrend werden wollten.

Ich hielt nun Hirmler zum Abschluss in aller Eindeutigkeit vor, dass ich nicht mehr verstehen koenne, wie er sich in so unwuerdiger Form bei Gross-Admiral Doenitz und Minister Graf-Schwarze-Krosigk um einen Ministerposten beworben koennte, und ob er kein Gefuehl mehr dafuer habe, dass diese beiden Maenner nicht nur nichts mit ihm zu tun haben wollen, sondern sich durch seine bloss Anwesenheit belastet fuehlten.

Diesen letzten Teil der Unterredung muss Staatssekretaer Dr. Stuckart mitgehört haben. Jedenfalls weiss ich noch, dass er mich in meiner Argumentation durchaus unterstuetzte. Ich hatte das von ihm auch nicht anders erwartet, da ich von ihm aus vielen Unterhaltungen wusste, dass er das Parteiprogramm scharf ablehnte, mindestens seit 1941, wo ich oft mit ihm zusammentraf. Zu Hirmler hatte er ueberhaupt kein Verhaeltnis, was wohl auf Gegenseitigkeit beruhte.

Die immer schoerfer und bitterer gewordene Unterhaltung mit RF-SS Hirmler wurde schliesslich als zwecklos abgebrochen. Erst damals - im Mai 1945 - erkannte ich den wahren Hirmler. Es ist unser aller tragisches Schicksal, dass es Hirmler gelungen ist, das Gros seiner SS und darueber hinaus weiteste Kreise des deutschen Volkes

zu tauschen. Ohne wahre Groesse besessen zu haben, aber bis kurz vor dem Zusammenbruch noch im Besitz aller entscheidenden Schluesselstellungen im Staate, hat Hitler komplotlos abgetreten.

So endete der "Machtkomplex Hitler", als dessen betrogenster Teil die SS ihren Schicksal ueberlassen wurde.

1 Anlage

gez. Richard Hildebrandt.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

- 14 -

A b s c h r i f t .

Dr. Werner BEST
ehemaliger Reichskommissar
fuer Bayern

Muernberg, 19.VII.46

Anfang Dezember 1944 erhielt ich ueber eine vertrauliche Verbindung, die ich zur Schwedischen Socialdemokratie unterhielt, die folgende Mitteilung:

"Der soeben aus London zurueckgekehrte Fraktionsvorsitzende Allan VOGT, zugleich Vorsitzender des Ausserpolitischen Ausschusses des Schwedischen Reichstags, sei in London von Eden und Attlee gebeten worden, eine Verbindung zu Hirtler herzustellen. Hirtler sei nicht so schlammig, wie sein Ruf, sodass man mit ihm auf "speaking terms" kommen koenne. Bedingung sei die Ausschaltung Hitlers. Hirtler moege einen Beauftragten fuer die Aufnahme von Besprechungen in Stockholm benennen."

Ich gab diese Nachricht sofort durch handschriftlichen Kurierbrief an Hirtler weiter. Nach einer Reihe von Tagen - verhaeltnismuessig spaat bei der Wichtigkeit der Sache - erhielt ich von Hirtler die fernschriftliche Antwort:

"Nein, zur Zeit nicht."

Am 2.5.1945 fragte ich in Floen Hirtler nach dem Grund seiner damaligen Ablehnung. Er erwiderte, in jenem Zeitpunkt habe er sich noch verpflichtet gefuehlt, den Fuehrer wegen dieser Sache zu befragen. Die Folge sei eine Explosion des Fuehrers gegen ihn - Hirtler - und ein schreffes "Nein" zu dem englischen Vorschlag gewesen. Das Misstrauen des Fuehrers gegen ihn - Hirtler - sei durch diese Episode noch gesteigert worden.

gez. Dr. Werner BEST.

B e g l a u b i g u n g

Ich, Rechtsanwalt Dr. Georg Froeschmann, Nuernberg, Wielandstr.36, Verteidiger an den Militaergerichtshoefen Nuernberg, beglaubige hiermit, dass die vorliegende vervielfaeltigte

Eidesstattliche Versicherung des Richard Hildebrandt vom 21. September 1947

von Herrn Richard Hildebrandt waehrend seines Aufenthaltes in Nuernberg, Justizpalast geschrieben und im Original von ihm in meiner Gegenwart unterschrieben wurde. Das Original der Eidesstattlichen Erklaerung, sowie das Originalschreiben des Herrn Dr. Werner Best (siehe Blatt 14) besitzt Herr Hildebrandt. Die Echtheit der Unterschrift Hildebrandt wird hiermit von mir beglaubigt.

Nuernberg, den 15. Febr. 1949

Froeschmann
.....
Dr. Gg. Froeschmann,
Nuernberg.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

RESTRICTED.

Vernehmung des Richard HILDEBRANDT
 SS-Obergruppenführer und Chef des RuSH
 am 30. Juni 1947 von 10 bis 11 Uhr
 durch Mr. LARRY L WOLFF
 auf Veranlassung von Mr. SCHWENK, SS-Sektion.
 Stenographin: Hertha STUMPTNER.

1. F. Geben Sie Ihren vollen Vor-und Zunamen an.
 A. Richard HILDEBRANDT.
2. F. Sind Sie derselbe Richard HILDEBRANDT, der hier schon verschiedentlich
 verhoert worden ist ?
 A. Ja, bei Herrn SCHWENK.
3. F. Sind Sie sich bewusst, dass Sie noch unter Eid stehen ?
 A. Ja.
4. F. Zumechst hat mir Herr SCHWENK eine Anlage gegeben, die Herr HOFMANN durch
 Sie hat mitschicken lassen. Ist das seine eigene Ausfuhrung gewesen, oder
 kann ihm geholfen worden sein ?
 A. Das ist eine Abhandlung von HOFMANN, das muss aus dem Text eraichtlich sein.
5. F. Wer hat die unterzeichnet, HOFMANN oder Sie ?
 A. Das ist von ihm unterzeichnet. Das habe ich geschrieben, ich habe sie von ihm bekommen,
 weil ich sein Nachfolger geworden bin.
6. F. Das ist von ihm uebergeben worden an Sie ?
 A. Jawohl.
7. F. Wie Sie noch im Dienst waren ?
 A. Ich glaube schon, es ist eine alte Akte.

RESTRICTED.

8. F. War das noch in der Zeit des 3. Reiches ?
- A. Das war wohl spaeter. Darf ich mal sehen ? Er hat es mir gegeben zur Orientierung, weil er mich erwachnt hat hier irgendwo (Liest durch)
9. F. Ist das seine Unterschrift ?
- A. Nein, deshalb ist es auch - gezeichnet - geschrieben. Ich haette es mit der Maschine auch schreiben koennen. Am besten schreibt man vielleicht hin: Ausfuehrungen von Otto HOFMANN, damit kein Missvorstaendnis entsteht. Er schreibt hier: Von mir und wie ich weiss Obergruppenfuehrer HILDEBRANDT usw.
10. F. Sie haben das gelesen ?
- A. Jawohl.
11. F. Stimmen Sie damit ueberein ?
- A. Mit der Auffassung? In welchem Punkt darf ich fragen ?
12. F. Er bespricht die Punkte der Seeshaftmachung, die Wiedereindeutschung und die deutsche Volksliste ?
- A. Jawohl, er bespricht diese Litzmannstaedter Angelegenheiten, die sogenannte Aussenstelle des RUSH, die taetig war in der Funktion, sogenannte polnierte Deutsche wieder dem deutschen Volkstum zuzufuehren. So war wohl der offizielle Ausdruck. Die Leute mussten eine deutsche Abstammung nachweisen, zu wieviel Prozent ist mir nicht bekannt. Errichtet wurde die Anstalt von SCHWALM glaube ich und HOFMANN, der damals Chef war und der sich auch stark darum gekuemert hatte, ich hatte sie lediglich uebernommen und habe sie auch in diesen Jahren, die erwachnt sind, nicht mehr gesehen. Ich habe sie erst einmal gesehen im Jahre 1940, glaube ich, auf einem Besuch, da wurde sie uns gezeigt als eine Anstalt, von der man damals glaubte, sie sei gut und sie wolle etwas Gutes. Die Familien wurden freiwillig - alles ge-

RESTRICTED.

12. A. schah auf freiwilliger Basis- dort untergebracht , sie waren eine Zeitlang da und wurden dann in das Reich gebracht in Berufe, die sie gelernt hatten oder die ihnen dort noch, glaube ich, beigebracht wurden, es glaube gab, glaube ich, handwerkliche Werkstaetten; sie kamen in das Reich bzw. sogenannte Altreich und wurden betreut durch die Hoehere-SS-und Polizeifuehrer da, d.h. die waren verantwortlich fuer das, was geschah, um den Familien ihr Leben so gut und leicht wie moeglich zu gestalten. Die Vorzuege, die diese Leute im Reich genossen, waren im Gegensatz zu reinen Polenfamilien bestimmt gross und haben die bestimmt auch viel dazu beigetragen, dass die Leute sich dazu gemeldet haben, denn einen gewissen persoentlichen Egoismus, wenn man es so nennen darf, kann man wohl immer voraussetzen.
13. F. Auf welchem Weg kamen die Polenfamilien, die Sie soeben erwahnten, nicht dazu, diese Vorzuege zu haben ?
- A. Die Polen, die sonst im Arbeitsprozess in Deutschland waren, meinen Sie ?
14. F. Ja und die sogenannten Fremdarbeiter ?
- A. Das ist eine arbeitseinsatzmasselige Frage, ueber die ich keine Auskunft geben kann.
15. F. Ich glaube doch, dass Sie Auskunft geben koennen, denn das RUSH musste diese Leute rassistisch ueberpruefen ?
- A. Die Arbeiter, die in das Reich kamen ?
16. F. Ja, die Wiedereingedeutschen, denen man versprach, nach 2 oder 10 Jahren sie deutsch zu machen. Koennen Sie sich an diese Faelle erinnern ?
- A. Sie meinen reine Polen ?
17. F. Ja.
- A. Ich glaube nicht, dass wir je reine Polen zu Deutsche machen wollten oder gemacht haben, meines Wissens musste immer irgendwie ein deutscher Ab-

RESTRICTED.

17. A. stammungsnachweis zu einem gewissen Prozentsatz nachgewiesen werden.
18. F. Wenn man dieser deutsche Abstammungsnachweis nicht den Bestimmungen entsprach, was geschah dann ?
- A. Dann wurde er wohl abgelehnt.
19. F. Und ?
- A. Dann konnte der Pole wahrscheinlich nicht - wie man sagt - wieder in das deutsche Volkstum uebernommen werden.
20. F. Was hat man da getan. Hat man ihm sein Haus zurueckgegeben und hat gesagt: Du bleibst in Polen, oder was?
- A. Ich verstehe Sie nicht recht.
21. F. Man hat nicht Leute, die fuer rassisch fremdbluetig bewertet wurden, wie alle diese Leute rassisch ueberprueft werden mussten, einfach gehen lassen und hat ihnen gesagt: Wir koennen Dich nicht brauchen, Du bist rassisch fremdbluetig, Du bist ein 3- oder 4-Fall. Was hat man mit den Leuten getan ?
- A. Soweit ich ueber Litzmannstadt orientiert bin, sind die Leute untersucht worden und wenn sie nicht entsprochen haben, gingen sie wieder nach Hause.
22. F. Wohin nach Hause ?
- A. Wo sie eben waren, die waren in Litzmannstadt oder Umgebung ansaessig und haben sich gemeldet. Es war an und fuer sich bekannt geworden, dass die Moeglichkeit bestand, auf diese Weise ueber dieses Institut wieder in das deutsche Volkstum eingegliedert zu werden. Wo die Voraussetzungen nicht vorlagen, muss ich annehmen, dass die Leute wieder nach Hause gingen und damit war der Fall erledigt.
23. F. Wollen wir sagen, ein Mann, der in der Umgebung von Litzmannstadt im Warthegau seinen Bauernhof hatte, meldete sich zum Ansatz nach Deutschland ?
- A. Wenn ich unterbrechen darf, ich glaube nicht, dass Bauern gekommen sind,

RESTRICTED.

- 23. A. denn die haben ja ihren Beruf.
- 24. F. Wollen wir sagen, er war Schloßler im Warthegau und hat sich um Ansatz in Deutschland gemeldet. Nun wurde er als rassisch fremdblütig bezeichnet, da wurde er im Warthegau gelassen, also er wurde nicht angenommen zum Ansatz im Altreich, weil er rassisch fremdblütig war ?
 - A. Es ist so, darf ich einmal die Auffassung auseinandersetzen :
Der Mann musste - wie ich vorhin sagte - deutsches Blut nachweisen bis zu einem gewissen Prozentsatz. Wenn er deutsches Blut nicht nachweisen konnte, war er unter dieser Voraussetzung nicht in der Lage, ueber dieses Institut in das deutsche Staatsbuengerrecht und Volkstum eingeschleust zu werden.
- 25. F. Was geschah dann mit ihm ?
 - A. Ich nehme an , dass die Faelle eben nicht mehr behandelt wurden.
- 26. F. Er wurde damit im Warthegau gelassen ?
 - A. Jawohl.
- 27. F. Das widerspricht allen Bestimmungen. - Was war der Grund der A-und O-Faelle, wollen Sie das einmal erklaren ?
 - A. Die A-und O-Faelle sind wohl gemacht worden bei der Einwandererzentralstelle(ENZ), die ein Institut des Reichsicherheitshauptamtes(RSHA) war, wobei der Rasse-und Siedlungspruefer ein Gutachten abzulegen hatte ueber das Erscheinungs-und Leistungsbild dieses Mannes. Die Entscheidung darueber, ob ein A-oder O-Fall, ist von dem Rasse-und Siedlungspruefer nicht gefaellt worden, sondern ~~er~~ ^{er} ist von der ENZ gefaellt worden, die dem RuSH nicht unterstand, sondern vollkommen selbstaendig arbeitete, sozusagen als Vertreterin saemtlicher Ministerien, da es sich bei der ENZ um die Unterlagen und Vorbereitungen zu einer Einbuengerung handelte, wobei statistisch alle moeglichen und unmoglichen Dinge von

RESTRICTED.

27. A. den Leuten erfragt und niedergelegt wurden, unter anderem auch das Erscheinungs- und Leistungsbild durch den Kasse- und Siedlungsprüfer.
28. F. Wollen wir annehmen, ein Mann ist ein A-Fall geworden, was geschah mit ihm ?
- A. Der A- und O-Entscheid gilt nach meiner Orientierung und nach meinem Wissen fuer die Umsiedler.
29. F. Schoen, wollen wir einen Umsiedler nehmen ?
- A. Jawohl, bei den Bessarabier gab es solche Faelle, ich glaube, es gab noch mehr bei den Bessarabiendeutschen.
30. F. Schoen, sagen wir, ein Mann bekam einen A-Bescheid, was geschah mit ihm?
- A. Der wurde dann in Deutschland in irgendeiner Weise abgefunden in dem Beruf, den er gelernt hatte.
31. F. Er wurde im Altreich beschaeftigt ?
- A. Jawohl.
32. F. Wenn einer einen O-Entscheid bekam, was hies das ? /
- A. Der O-Bescheid war wohl der Fall, wo der Betreffende, bzw. die Familie ohne weitere Bedenken in den Grenzgaue, das war Ostpreussen, Warthegau, Westpreussen, Oberschlesien zum Ansatz gebracht werden konnten.
33. F. Ohne Bedenken, daran haengt die ganze Sache, d.h. politisch war der Mann einwandfrei deutsch und bildete ein Bollwerk gegen Russland, waehrend derjenige, der den A-Entscheid erhielt, politisch noch nicht so festgelegt war und er erst noch im Reich geschult werden musste ?
- A. Jawohl, rein politisch.
34. F. Wollen Sie mir erzaehlen, dass ein russisch Fremdbluetiger im Warthegau gelassen wurde ?
- A. Man konnte doch nicht die ganze polnische Bevoelkerung nach Deutschland tun.

RESTRICTED.

35. F. Was hat man mit ihnen getan, das moechte ich wissen; sie wollen mir jetzt erzahlen, dass, wenn einer rassisch fremdbluetig und fremdvoelkisch befunden wurde, er dann zu seiner Schlosserei im Warthegau zurueckgehen konnte ?
- A. Sprechen Sie jetzt von der ENZ oder von Litzmannstadt ?
36. F. Ich spreche von der Aussenstelle Litzmannstadt ?
- A. Die Meldung zur Aussenstelle Litzmannstadt war freiwillig.
37. F. Bis wann ?
- A. Ueberhaupt. Es wurde keine Propaganda getrieben fuer diese Sache, sondern die Sache sprach sich herum. Die Familien, die in Deutschland angesetzt waren, haben Briefe an ihre Verwandten und Bekannten im Warthegau oder Generalgouvernement geschrieben und haben positiv geschildert und haben dadurch viele veranlasst, sich auch zu melden, um in den Genuss dieser evtl. oder tatsaechlichen Einbuengerung in das deutsche Reich zu kommen.
38. F. Wie war der Fall mit der deutschen Volksliste ?
- A. Die deutsche Volksliste ist ein Echoerdenverfahren, das lief Innenministerium, Oberpraesident bzw. Reichsstatthalter, Regierungspraesident, Landrat und ich glaube wohl der Oberbuergermeister, also die hoechste Verwaltungsbehoerde in den Staedten.
39. F. Und inwiefern waren die Eignungspruefer daran beteiligt ?
- A. Jawohl, der Eignungspruefer konnte zu einer Stellungnahme ueber das Schaefererscheinungs- und Leistungsbild eines Antragstellers, der also Deutscher werden wollte, aufgefordert werden.
40. F. Er konnte oder er musste aufgefordert werden ?
- A. Er konnte.
41. F. Von wem hing das ab ?

RESTRICTED.

41. A. Von der Kommission.

42. F. War nicht der Eignungspruefer ein Teil dieser Kommission ?

A. Nein, ich habe mich darueber mit Herrn SCHWENK unterhalten. Nach seiner Erinnerung nicht, er war in den Bestimmungen, die vom Innenministerium darueber ausgearbeitet wurden, nicht vorhanden. Das Reichsgesetzblatt von 1939 muss es enthalten, ob der Rasse- und Siedlungspruefer eine Muss- oder Kann-Vorschrift war. Nach meiner Orientierung ist es eine Kann-Vorschrift.

43. F. Eine Kommission bestand aus 8 - 12 verschiedenen Dienststellen, da war das Reichssicherheitshauptamt da, da war die Voel da, der Reichskommissar fuer die Festigung deutschen Volkstums, dann waren da die Dienststellen, die Sie schon genannt hatten, die verwaltungsbehoerdlich und auch das RuSH in Form des Eignungspruefers ?

A. Das kann ich bestimmt nicht aussagen, ich will es nicht abstreiten, aber es ist mir nicht mehr gegenwaertig, ob der dabei sein musste, oder ob er angefordert wurde fuer diesen Zweck. Das Gesetzblatt von 1939 duerfte vielleicht hier vorliegen und wuerde es zeigen.

44. F. Die Meldung zur deutschen Volkliste erfolgte auf freiwilliger Basis ?

A. Ja, vollkommen.

45. F. Wurde es jemals geaendert ?

A. Nein, nach meinen Erfahrungen nicht.

46. F. Sie waren 1944 immer noch im RuSH ?

A. Jawohl.

47. F. Sie erhielten einen Brief von Obergruppenfuehrer JUERS betreffend der deutschen Volkliste, der war an Sie gerichtet ?

A. Ich glaube nicht, dass JUERS mit der deutschen Volkliste zu tun hatte.

RESTRICTED.

48. F. Wo hat er gearbeitet ?

A. In SS-Hauptamt, Ergaenzung nannte sich das.

49. F. Und da bekamen Sie einen Brief von ihm und zwar besagt dieser Brief, dass Leute, die sich weigerten, sich in die deutsche Volkliste einzutragen und die dies nicht innerhalb 8 Tagen getan haetten, entweder in ein K.L. zu ueberliefern seien oder staatspolizeiliche Massnahmen ergriffen wuerden?

A. Ein Brief von JUERS? Ich kann mich dieses Briefes nicht entsinnen. Ich wuesste nicht, dass diese Ergaenzungsstelle sich um diese Details kuenmern haette koennen oder gekuenmert hat.

50. F. Nun, die war hoch interessiert an dieser Sache.

A. Ja, die wollte Menschen und Soldaten haben, aber dass das in dieser Form geschehen ist und so ein Brief geschrieben wurde, ist mir nicht erinnerlich. Vielleicht koennte dazu der Chef von JUERS, Obergruppenfuehrer BERGER gehoert werden oder SCHWALM, der war mein Stabsfuehrer. SCHWALM war die Seele von der ganzen Dienststelle. Ich war sehr viel weg, er weiss ueber die ganzen, ich moechte fast sagen, ueber alle Vorgaenge, Bescheid, denn er ist mit dem RUSH gross geworden, er arbeitete im Rassen- und Siedlungswesen seit 1934 und kennt alle Sparten von der Pickel auf.

51. F. Wenn Herr SCHWALM heute sagt, dass er nichts weiss, wuerden Sie ihn als einen Luegner bezeichnen ?

A. Nein, ich will nichts abwaelzen auf ihn, bestimmt nicht.

52. F. Wollen Sie mich ausreden lassen, wenn SCHWALM sagt, er weiss von nichts, ich meine ueberhaupt nichts, wuerden Sie ihn als Luegner hinstellen ?

A. Nein.

53. F. Eben sagten Sie, dass er die Seele des Geschwaefes war und heute sagt

RESTRICTED.

53. F. der Mann, dass er von nichts weiss, denn er war nur ein kleiner Stabsfuhrer ?
- A. Wenn es einer wissen muesste - ich sage das nicht, um auf Schwalm die Sache abzumaelken oder mich reinzuwaschen, ich schaeitze SCHWALM nach wie vor als klugen, anstaendigen Mann - so ist er es. Ich berichte Ihnen nur Tatsachen. Ich kann aus eigener Erfahrung nichts sagen. Ich bitte Sie, vielleicht den ehemaligen Obergruppenfuhrer BERGER oder meinen ehemaligen Stabsfuhrer SCHWALM zu hoeren, vielleicht kann dann die Sache geklaert werden. Ich selbst habe - wenn ich das noch zur allgemeinen Orientierung sagen darf - dieses Hauptamt uebernommen durch Befehl, wie das so bei uns war, ohne jede Vorbildung dafuer. HIEBLER wusste das auch. Er hat mir s.Zt. gesagt, was auch bekannt ist: Ich weiss, dass Sie nie in diesem Hauptamt gearbeitet haben oder in dieser Sparte, ich gebe Ihnen das Hauptamt, vor allen Dingen wegen des Fuersorge-und Versorgungsamtes, denn Sie sind, soweit ich Sie kenne, ein gerecht-denkender Mensch, sozial empfindend. Arbeiten Sie sich vor allen Dingen in dieses Fuersorge-und Versorgungsamt ein, das wohl zu 90% das RuSH ueberhaupt ausmachte damals; Im uebrigen sind Ihre Amtschefs alte eingefahrene Fuechse - wie man so sagt - lassen Sie sie ganz selbstaendig arbeiten, die haben bisher die Sache gut gemacht, die werden es auch in Zukunft machen, aber ohne Sie. Versuchen Sie, sich in den Komplex der Fuersorge-und Versorgung einzuarbeiten, woran mir sehr viel gelegen ist. Ich habe dann, wenn ich noch abschliessend sagen darf, nach einigen Monaten, es war wohl im Sommer, nachdem ich ungefaehr einen Ueberblick hatte, ueber dieses Hauptamt den Antrag gestellt auf Aufloesung des Hauptamtes, weil ich es fuer vollkommen unkriegswichtig und in der damaligen Zeit fuer vollkommen ueberflussig hielt mit Ausnahme dieses Fuersorge-und Versorgungsamtes

RESTRICTED.

53. A. das in seiner Bedeutung den Wehrmachtfuersorgeamt entsprach, also ein reines Sozialamt war. Der Antrag von mir wurde sehr ungnaedig aufgenommen, man hat ihn mit sehr unfreundlichen Worten abgelehnt - das nur nebenbei - also ich habe weder den Rassenamt, noch den Weiratsamt noch den Ahnentafelamt nicht die genuegende geringste Bedeutung beigegeben und war mir auch in dieser Auffassung auch vollkommen einig mit den Herren meines Stabes, auch mit dem Stabsfuhrer SCHWALM. Das wollte ich nur nebenbei sagen zur allgemeinen Frage.

54. F. Ich komme jetzt auf ein Thema, naemlich das Siedlungsamt, zu sprechen. Wer war Chef des Siedlungsamtes ?

A. Wie ich es uebernahm, ein gewisser Sturm-oder Obersturmbannfuhrer TESSERAUX.

55. F. Von wem war TESSERAUX eingesetzt ?

A. Ich habe ihn so vorgefunden.

56. F. Er war der Chef des Siedlungsamtes ?

A. Ja, er hat das Siedlungsamt verantwortlich gefuehrt.

57. F. Was war die Aufgabe des Siedlungsamtes ?

A. Das Siedlungsamt geht in den ersten Anfängen zurueck, besonders auf BAHRKE, den spaeteren Reichsernaehrungsminister, der sich besonders ^{aus} fuer die Interne Amt interessierte, weil er selbst von Hause aus Bauer war.

58. F. Wie waren die Aufgaben nach Beginn des Krieges ?

A. Die Aufgabe des Siedlungsamtes war wohl mehr programmatisch und zwar dahingehend, den Siedlungsgedanken als Gegengewicht gegen die immer mehr zunehmende Landflucht Landflucht zu foerdern propagandistisch und mit allen Mitteln unter junge Menschen zu bringen, man wollte besonders junge Menschen auf das Land bringen, man wollte wieder, wie

RESTRICTED.

58. A. DARRE sagte, Blut und Boden zusammenschliesen und das Blut wieder in Boden verwurzelt wissen. Das Buch von DARRE: Neuer Adel aus Blut und Boden ist das entscheidende Buch gewesen in dieser Richtung ueberhaupt. Das RuSH bzw. Siedlungsamt hat selbst nicht gesiedelt. Es gab vor dem Kriege 1939, soweit ich spaeter erfahren habe, Sinnensiedlungen kleinster Art in Meklenburg, Pommern und Schlesien, die aber durchgefuehrt wurden von den Fachmaennern, dem Reichsinnenministerium bzw. dem Landwirtschaftsministerium, oder wie es hiess, die haben dort die Siedlungen gemacht. Das RuSH hatte die Aufgabe, wie ich schon sagte, den Gedanken der Siedlung zu propagandieren und Menschen hierfuer zur Verfuegung zu stellen. Es hat selbst nie einen Quadratmeter Land oder Boden besessen. Ab 1939 und spaeter, als sehr viele Verwundete junge Soldaten da waren, die Lust zum Bauernberuf hatten, wurden diese auf staatliche Betriebe fuer den Bauernberuf vorgeschult, um dann spaeter einmal als Bauern nach Beendigung des Krieges angesetzt zu werden.

59. F. Waehrend des Krieges setzten Sie niemand an ?

A. Nein, waehrend des Krieges ist nicht gesiedelt worden, da nach einem grundsatzlichen Befehl Berlins Veraenderungen oder Zuweisungen, ein grundsatzlicher Verkauf usw. ueberhaupt gestoppt wurde. Alles was geschah, war Planung und Vorbereitung selbst. In den Ostprovinzen angesetzte Bessarabier und Balten usw. sind nicht endgueltig Besitzer der Hoefe geworden, auf denen sie angesetzt waren, sondern die vermoegensrechtliche Klärung dieser Angelegenheit sollte bis nach dem Krieg verschoben werden.

60. F. Das ist alles sehr schoen und gut, aber hatte z.B. das Siedlungsamt sich mit Siedlungsfragen zu befassen, wo aktuell Leute schon im Osten angesiedelt wurden, auch waehrend des Krieges ?

A. Wo z.B. ?

RESTRICTED.

61. F. Wollen wir sagen, z.B. in Warthgau und Posen, Danzig/Westpreussen usw., da geschah doch eine allgemeine Beschlagnahme aller polnischen und juedischen Besitzungen ?
- A. Jawohl, alles nichtdeutscher Besitz wurde beschlagnahmt, ich glaube, Anfang September 1939, durch eine Generalverordnung.
62. F. Was geschah mit diesen beschlagnahmten Betrieben ?
- A. Das beschlagnahmte Gut wurde zurueckgekauft auf dem Verrechnungswege.
63. F. Von wem ?
- A. Von dem Reichskommissar fuer die Festigung deutschen Volkstums.
64. F. Einen Moment. Das deutsche Reich beschlagnahmte und der Reichskommissar kaufte ?
- A. Jawohl.
65. F. Dann gehoerten diese Betriebe dem Reichskommissar ?
- A. Jawohl.
66. F. Was tat er damit ?
- A. Dar wies dann Betriebe zu.
67. F. An wen ?
- A. An Umsiedler, an Balten und Bessarabier.
68. F. Und kauften diese Balten und Bessarabier diese Betriebe vom Reichskommissar ?
- A. Die Balten und Bessarabier hatten einen gewissen Anspruch, dessen Hoehe sich nach einer Abschaeztung^{richtete}, die in ihrem Heimatland bereits fruher geschehen war - soweit ich im Bilde bin - durch die Vorn und in Hoehe dieses Anspruches, der ihnen also zugebilligt war und den sie nachgewiesen hatten, wurden sie angesetzt, d.h., wenn er einen Betrieb von 100 Morgen Land hatte, bekam er auch wieder 100 Morgen, sodass er dem Werte nach ungefaehr ausgeglichen war.

RESTRICTED.

69. F. Was geschah mit seinem alten Betrieb in Bessarabien ?

A. Der alte Betrieb, das ist im Staatsvertrag niedergelegt worden, in diesem Falle mit Russland, wurde besetzt von der dortigen Bevölkerung, in diesem Falle wohl von Rumaniern, die dort wohnen. Die Leute mussten alles zuruecklassen, haben ihren Betrieb verloren und konnten nur Handgepaeck mitnehmen. Es drehte sich insgesamt um ca. 1 Million Menschen, die auf diese Weise ihr ganzes Hab und Gut verloren.

70. F. Und das sie aber vom Reichskommissar zurueckbekamen ?

A. Dass sie das dann wieder zurueckbekommen sollten auf diese Weise, die ich eben geschildert habe, soweit Vermoegen, Grund und Boden da war. Ich weiss aber, dass Grund und Boden in dem Masse, in dem dieses gebraucht werden wuere, um die Leute wieder alle zu Bauern zu machen, wohl kaum vorhanden war.

71. F. Was geschah mit den Leuten, die auf den beschlagnahmten Betrieben dort sasssen, mit den eigentlichen Besitzern ?

A. Auf den beschlagnahmten Betrieben? Das waren z.B. Betriebe, die verlassen waren, es waren Staatsdomanen, es waren Betriebe von vielen Polen, die durch die polnische Regierung ab 1918 bis 1939 auf ehemals deutsche Betriebe angesetzt waren und die von sich aus ohne jeden Zwang wieder nach dem Gouvernament abgewandert sind. Es waren die sehr grossen Laendereien, die mit polnischen Siedlern aus dem Generalgouvernament besetzt waren, mit den sogenannten PONJATOWKS. Das ist der Name des polnischen Landwirtschaftsministers, der auf diese Weise die Besetzung des ehemals deutschen Westpreussens mit polnischen Bauern erreichen wollte durch Aufteilung des Besitzes an verhaeltnismassig kleine Bauerngueter, die mit Polen aus dem Generalgouvernament besetzt waren. Der Hans PONJATOWK hat sich aus diesem Grunde eingebuergert.

RESTRICTED.

72. F. Was geschah mit den Leuten, die aktuell noch daraufsaßen ?
- A. Die Behandlung allen nichtdeutschen Volkstums unterlag der Zuständigkeit des RSHA. Die Mehrzahl der Leute ist wohl in das Generalgouvernement freiwillig abgewandert und hat dort Unterkunft gefunden bzw. bei Bekannten und sonstigen Verwandten in den Ostprovinzen.
73. F. Und die anderen ?
- A. Ein anderer Teil wurde, wie ich von Westpreussen weiss, in Lager zusammengefasst, um spaeter in ihren Berufen wieder in Arbeitseinsatz gebracht zu werden.
74. F. Das waren also die sogenannten Fremdarbeiter ?
- A. Die Fremdarbeiter, die Sie glauben, das sind die, die ueber die Arbeitseinsatz erfasst worden sind, das sind verhaeltnismaessig wenig Leute gewesen.
75. F. Es ist mir egal ob das einer oder 10.000 waren, jedenfalls wurden die damit eingegliedert ?
- A. Dazu muesste das Reichssicherheitshauptamt gehoert werden. Es existierte ein derartiges Absiedlungslager, ich kenne den offiziellen Ausdruck nicht, es war in Pudolitz, nicht sehr weit von Bromberg, es unterstand dem Reichssicherheitshauptamt. Ich habe es persoenlich nie gesehen, es ging mich auch nichts an.
76. F. Nun, um angesiedelt zu werden auf einem dieser beschlagnahmten Hoefe, was war noetig fuer Denjenigen, der angesiedelt werden sollte, was waren die Grundbedingungen ?
- A. Z.B. ein Bessarabien-Deutscher der hatte als Grundbedingung den Anspruch auf Landbesitz, den ihm offenbar die deutsche Regierung gab auf Grund des Nachweises, dass er frueher in Bessarabien so und soviel Grund und Boden gehabt hat. Die Feststellungen muessen schon frueher gemacht worden sein

RESTRICTED.

76. A. oder sind kurz vor der Umsiedlung gemacht worden. Das muss die EWZ bzw. die Vomi und RSHA wissen, wie und wann die Unterlagen hierfür erstellt wurden. Jedenfalls kamen die Leute aus Bessarabien z.B. mit festem Anspruch auf so und soviel Morgen. Dann wurden sie in das Lager von der Vomi gebracht, die ueberall im Osten war, es waren auch sehr viel Lager im Reich, in der Naeha von Litzmannstadt, Lodz, wo sie zu Tausenden leben und zwar jahrelang ohne angesetzt zu werden, weil keine Moeglichkeiten mehr da waren und Tausende sind ueberhaupt nie angesetzt worden.
77. F. In den Lagern wurden sie russisch ueberprueft?
- A. Ja, die EWZ hat eine Kommission gehabt, es war eine Kommission, die die Leute auf Herz und Nieren ueberpruefte goechte ich sagen.
78. F. Da bekamen die Leute ihre A, O und S-Entscheide ?
- A. Ich glaube, dass normalerweise alles O-Faelle waren, dass nur in besonderen Faellen, wo das RSHA irgendwie Bedenken hatte, der O-in einen A-Fall umgewandelt wurde. Dazu muesste die EWZ gehoert werden, der SS-Fuehrer SANDERFCHER hat das verantwortlich gemacht.
79. F. Was ist sein Vorname ?
- A. Den kann ich nicht sagen.
80. F. Was ist sein Dienstgrad ?
- A. Ich glaube, er war damals Sturmabfuhrer, wenn ich nicht irre.
81. F. Wissen Sie, wo er sich jetzt befindet ?
- A. Er ist hier, ich habe ihn schon gesehen. Er war der massgebliche Mann von der EWZ.
82. F. In Litzmannstadt ?
- A. Nein, ueberall, durch seine Haende sind alle Leute durchgelaufen.
83. F. Wo hatte er sein Buero ?
- A. Ich glaube, er hat ein fliegendes Buero gehabt, er war mal in dem und dem

RESTRICTED.

83. A. Lager, es wurden die staatsrechtlichen Unterlagen fuer die Einbuengerung auf diese Weise erstellt. Er kann ganz genau Auskunft geben ueber diese Fragen. Ich betone nochmals, dass die Entscheide, ob A- oder O-Fall, nicht getroffen wurden von dem Rasse- und Siedlungsfuehrer, sondern dass die Entscheidung bei der EWZ lag.
84. F. SANDBERGER war derjenige, der dies festsetzte ?
- A. Ja, SANDBERGER hat, neben ich an, in Einvernahme mit den anderen Herren die Entscheide getroffen. Es werden politische Gesichtspunkte dabei entscheidend gewesen sein, ob im Osten oder Westen oder im Altreich angesetzt wird oder ueberhaupt nicht. - Ich kann dazu wohl noch sagen, dass Hunderte und wohl Tausende von diesen armen Umsiedlern nie angesetzt werden konnten, weil eben keine Moeglichkeit bestand, sie unterzubringen waehrend des Krieges und dass sie sich zum grossen Teil selbst als landwirtschaftliche Arbeiter gemeldet haben bzw. untergebracht wurden als solche, um ueberhaupt etwas zu tun.
85. F. Zusammenfassend moechte ich sagen, dass lt. der Beschlagnahme-Verfuegungen vom September 1939 der Reichskommissar fuer die Festigung deutschen Volkstums die gesamten Betriebe Nichtdeutscher in Polen aufkaufte vom Reich.
- A. Das war irgendeine Stelle, ich glaube HTO nannte die sich. Der Vorstand hiess WINKLER.
86. F. Der war Oberbuergerrmeister ?
- A. Der war frueher im Osten.
87. F. Der kaufte die Betriebe von der HTO zurueck, die die Reichsbehoerdenstelle war und gab sie dann an die Volksdeutschen ab ?
- A. Ja an Leute, die mit klaren Anspruechen hier ankamen. - Darf ich dazu noch eines sagen: Eine endgueltige Uebertragung vermoegensrechtlicher oder grundbuchmaessiger Art, was der endgueltige Akt ist, ist in keinem

RESTRICTED.

87. A. Falls erfolgt, weil es sich zunächst darum drehte, die Leute überhaupt unterzubringen, sie aus den Lagern herauszuholen, um diesen schrecklichen Zustand zu beseitigen. Ich selbst bin einmal in einem Lager in der Nähe von Lodz gewesen und habe es mir angesehen. Die Leute saßen da seit Monaten und Jahren herum, sie haben immer gesagt; um Gottes Willen, können wir nicht hier raus und können wir irgendwie eingesetzt werden, wir sind verzweifelt, es ist ganz egal wo wir eingesetzt werden, es spielt keine Rolle, Hauptsache wir können raus hier.

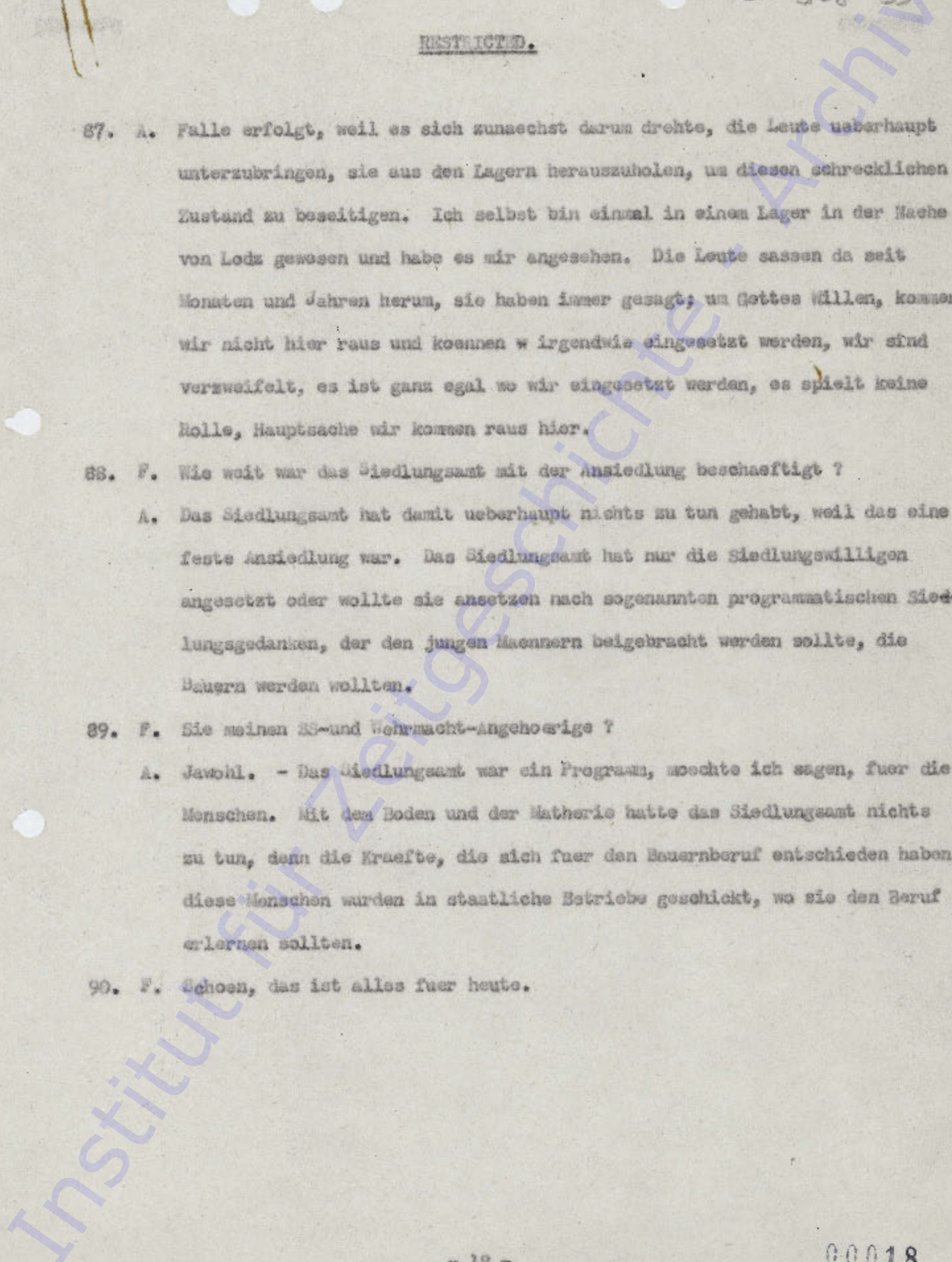
88. F. Wie weit war das Siedlungsamt mit der Ansiedlung beschäftigt ?

A. Das Siedlungsamt hat damit überhaupt nichts zu tun gehabt, weil das eine feste Ansiedlung war. Das Siedlungsamt hat nur die Siedlungswilligen angesetzt oder wollte sie ansetzen nach sogenannten programmatischen Siedlungsgedanken, der den jungen Männern beigebracht werden sollte, die Bauern werden wollten.

89. F. Sie meinen SS- und Wehrmacht-Angehörige ?

A. Jawohl. - Das Siedlungsamt war ein Programm, mechte ich sagen, fuer die Menschen. Mit dem Boden und der Materie hatte das Siedlungsamt nichts zu tun, denn die Kraefte, die sich fuer den Bauernberuf entschieden haben, diese Menschen wurden in staatliche Betriebe geschickt, wo sie den Beruf erlernen sollten.

90. F. Schoen, das ist alles fuer heute.



25-328-26
Interrog. v. 9.7.47

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-928-33

File

Interrogation Nr.

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948/56

Vernehmung von Richard HILDEBRANDT,
auf Veranlassung von Mr. SCHWENK, SS-Section,
durch Mr. Larry WOLFF,
am 9. Juli 1947 von 10.000 bis 10.30 vormittags,
Stenographin: Gertrude WEBER.

1.F.: Geben Sie bitte Ihren vollen Vor- und Zunamen an.

A.: Richard HILDEBRANDT.

2.F.: Herr HILDEBRANDT, ich moechte Sie darauf aufmerksam machen, dass Sie unter keiner Verpflichtung stehen, irgendwelche weiteren Aussagen zu machen und dass evtl. Ihre Aussagen im kommenden Prozess gegen Sie oder andere Angeklagte verwendet werden koennen. Sie stehen also unter keiner Verpflichtung. Es kommt auf Sie an, ob Sie noch Aussagen machen wollen. Wenn Sie bereit sind noch weitere Aussagen zu machen koennen Sie das tun, das bleibt Ihnen ueberlassen.

A.: Ich weiss ja nicht worum es sich handelt.

3.F.: Zuerst glaube ich, dass Sie keine Bedenken haben. Ich habe hier lediglich eine eidesstattliche Erklaerung hier ueber Ihren Lebenslauf. Der Einfachheit halber moechte ich Sie bitten, diese zu unterschreiben.

A.: Ich glaube es liegt in meinen Akten bestimmt alles vor.

(Das Protokoll soll zeigen, dass dem Zeugen eine eidesstattliche Erklaerung zwecks Einsichtnahme und Unterschrift vorgelegt wird. - Der Zeuge nimmt verschiedene Aenderungen in der eidesstattlichen Erklaerung vor und unterzeichnet dieselbe um 10.15 Uhr, sodass dieselbe somit ein rechtskraeftiges Dokument geworden ist.)

4.F.: Herr HILDEBRANDT, ich haette dann noch einige Fragen an Sie zu richten, die mit Ihrer Person gar nichts zu tun haben. Ich habe hier einige Dokumente die dahin weisen, dass Versuche gemacht wurden vom OKW und von der VOMI,

4.F.: amerikanische und alliierte Kriegsgefangene zu germanisieren. Haben Sie jemals davon etwas gehoert?

A.: Nein, da kann ich nichts sagen. Ich habe nie davon etwas gehoert, das ist mir vollkommen neu. Vom OKW und von der VOMI, in welcher Weise sollte das geschehen?

5.F.: Diese amerikanischen und englischen Kriegsgefangenen sollten in ein Sonderlager geschafft werden und sollten dort ^{indoktriniert} ~~aktualisiert~~ werden und dann dem Deutschtum wieder zuganglich gemacht werden.

A.: Es sind viel Dumheiten gemacht worden, aber fuer so dumm habe ich die Leute doch nicht gehalten, dass ein Soldat dazu zu bewegen war, einfach seine Waffe umzudrehen. Ich kenne die Amerikaner, wenn einer Amerikaner ist bleibt er Amerikaner. Das kann ich nicht glauben. Jedenfalls weiss ich nichts davon.

6.F.: Kennen Sie Erich SPARMANN?

A.: SPARMANN kannte ich von Berlin her, wo er in der Germanischen Leitstelle gearbeitet hat. Da war er sogar glaube ich ein sehr fuehrender Mann, wenn ich nicht irre.

7.F.: Koennen Sie mir soweit es Ihnen bekannt ist, etwas ueber sein Aufgabengebiet sagen. Was er zu tun hatte, womit er sich befasste?

A.: Ich muesste mal ueberlegen. Die Germanische Leitstelle hatte wohl die grosse Aufgabe, idell die ~~we~~ europaeische Voelkerfamilie vorzubereiten. Das war wohl die Aufgabe soweit ich orientiert bin, wobei sie sich nicht an den engen Begriff germanisch gehalten hat, sondern mehr an den Begriff europaeisch. Eigentlich kann ich Ihnen dazu nichts sagen, ich bin in den Komplex nicht eingetreten.

8.F.: Ich weiss, das geht absolut aus Ihrem Aufgabenbereich heraus.

A.: Das war ein Komplex der das Hauptamt anging, den Obergruppenfuehrer BERGER.

9.F.: Hatte SPARMANN irgendetwas mit Siedlungsfragen zu tun?

- A.: In diesem Rahmen der Germanischen Leitstelle? Ich kann mir gar keine Idee, auch keine praktische Verbindung vorstellen zu dem Siedlungssektor. Wie glauben Sie, dass dazu eine Moeglichkeit bestanden hat?
- 10.F.: Frueher als er zur Germanischen Leitstelle kam, war er glaube ich mal in der Aussenstelle Litzmannstadt fuer das "auptamt?"
- A.: Die beruehmte Aussenstelle des NSRA waren DONOUS, SCHWALM und ein gewisser ~~HEINZ~~ KUENZEL. SPARMANN ist mir blos bekannt als - ich habe ihn damals nicht gekannt, ich wusste nur dass er das war - als Fuehrer einer Standarte der Allgemeinen SS vor und nach 1939. Mit Siedlung koennte ich mir keine Verbindung denken.
- 11.F.: Hatte er irgendetwas mit der Beschlagnahme zu tun?
- A.: Nein. Gar nichts. Ich sah den Auftrag Sparmann's in der Germanischen Leitstelle mehr als eine ideelle programatische Stelle an. Ich glaube, dass das ganze mehr Papier und Wind war als wirklicher Effekt. Das hat die ganze weitere Entwicklung bewiesen. Auch der heute Zustand hat das bewiesen, dass der effektive politische Effekt sehr gering war.
- 12.F.: Das sind dann alle Fragen die ich Ihnen stellen wollte.

25-38-40

February 9, 1948

Institut für Zeitgeschichte - ARCHIV

von Herrn Richard H i l d e b r a n d t
ehemal. SS-Obergruppenfuhrer u. Chef des
Rasse- und Siedlungshauptamtes in der SS
durch Oeffentlichen Klaeger Rudolf G o e b e l
im Auftrage des Gross-Hessischen Staatsministeriums
und der Landes-Militaerregierung Wiesbaden
vor dem US-Militaergerichtshof Nurnberg
am 9. April 1948, 14,45 Uhr bis 16 Uhr.
Stenograph: Herr Gerhard D o e r n e r .



F.1: Kennen Sie SEMBACH?

A.: Ja, ich kenne ihn.

F.2: In welcher Beziehung standen Sie zu ihm?

A.: Ich stand persoendlich sehr gut zu ihm. Ich hielt ihn fuer
einen sehr ordentlichen Mann; er war mir sehr sympathisch.
Ich habe mit ihm zusammen den Reichsparteitag 1933 erlebt.
Ich habe ihn da kennen und schaetzen gelernt.

F.3: Sie halten ihn also fuer einen ordentlichen Mann?

A.: Ich kenne ihn zu wenig, um mir ein abschliessendes Urteil
zu bilden.

F.4: Wissen Sie, dass SEMBACH 1934 ermordet wurde?

A.: Ja, das weiss ich.

F.5: Kennen Sie die Witwe?

A.: Ich habe sie einmal kennengelernt. Wenn ich nicht irre, in
Breslau oder in Brieg, Das muss 1934 gewesen sein. Ich
glaube, in den ersten Monaten 1934.

F.6: Nach dem Mord?

A.: Vor dem Mord.

F.7: Was halten Sie von der Frau, aus Ihrer Erinnerung heraus?

A.: Ich waere leichtfertig, wenn ich ein Urteil geben wollte.
Ich habe jedenfalls nicht den Eindruck gehabt, dass die Ehe
gluecklich war. Ich habe den Eindruck gehabt, dass die Dinge
auseinandergingen.

F.8: Wissen Sie, dass SEMBACH schon Ende 1933 eine andere politische Richtung einschlug? Ich will mich nicht politisch festlegen, wie man das heute sagt.

A.: Ich glaube, mal gehoert zu haben, dass er an sich ganz gern in die alte Armee zurueckgegangen waere.

F.9: Sie wissen doch auch, was der Roehm-Putsch war. Mit einfachen Worten gesagt, war er ein Widerstand der SA und der Wehrmacht gegen die SS. Die alte Wehrmacht wollte den Staat im Staaete erhalten, entgegen der Idee HITLER's, der eine Volksarmee bilden wollte.

A.: So ungefaehr kann man das sagen. So, wie ich es uebersehe, hat wohl die Wehrmacht das Ziel gehabt, sich als Wehrmacht selbstaendig zu erhalten. HITLER hat das Bestreben gehabt, die Wehrmacht mit nationalsozialistischen Fuehrern zu durchsetzen und zwar schiebte HITLER wahrscheinlich eine Art Miliz vor. Das sind die beiden Punkte, die man aeusserlich skizzieren kann. Es haben aber auch noch starke andere Kraefte mitgewirkt beim Roehm-Putsch.

F.10: Mich interessiert noch: Kennen Sie die Vorgaenge ab Januar 1934 in Breslau bzw. um von WOYRSCH und um SEMBACH herum?

A.: Ich war damals in Goerlitz als Unterstellter von VON WOYRSCH. Goerlitz war der SS-Abschnitt 21, VON WOYRSCH war mein Chef als Fuehrer des Oberabschnittes mit dem Sitz in Breslau. Er selbst ist ja Gutsbesitzer und hat seinen Besitz in der Naehue von Brieg. Er hat alles verloren bis auf einige Koffer. Seine Frau lebt in sehr duerftigen Verhaeltnissen im Schwarzwald.

F.11: Wer?

A.: Seine Frau.

F.12: Wein.

A.: Wissen Sie das besser?

F.13: Kennen Sie die Vorgaenge, die sich zwischen SEMBACH und

VON WOYRSCH abspielten im Jahre 1933?

A.: Ich kann nur allgemein folgendes sagen:

Ich war in Goerlitz, weit weg von Breslau und kannte dort die Verhaeltnisse nicht. Ich stammte ja auch aus dem Westen, aus Worms am Rhein. Der Osten war mir neu, Nur eines war mir klar: Der gute SEMBACH lebte etwas ueber seine Verhaeltnisse.

F.14: Sie spielen jetzt hier auf die Unterschlagungen an, die er gemacht hat?

A.: Das war damals bekannt.

F.15: Ich habe bei der gesamten Akte und bei der ganzen Durcharbeitung und der Vernehmung des VON WOYRSCH die Empfindung, und zwar die starke Empfindung, dass nicht die Unterschlagung und nicht die erwachte Befehle, die man ihm vorwarf, der Grund, der ausschliessliche Grund, fuer seine Ausstossung, Degradierung und Ermordung sind. Ich will noch folgendes klaeren: Der Degradierungsbefehl lautet in seiner Begrueundung: SEMBACH in 2 Faellen Unterschlagung begangen, Befehle verweigert - - -

A.: Was fuer welche?

F.16: Das ist unbekannt. Er haette den Befehl, sich am 7. Februar um 15 Uhr beim Reichsfuehrer SS zu melden, nicht ausgefuehrt. Das ist der Ausstossungsbefehl. Dem gegenueber besteht ein Brief des SEMBACH, den er am 7. Februar um 23 Uhr geschrieben hat. In dem Briefe schreibt er, dass er die ganze Woche lang von morgens bis abends im Vorzimmer des Reichsfuehrers SS gewesen ist.

A.: In Berlin?

F.17: In Muenchen. Er haette gewartet, waere aber nie empfangen worden.

A.: Trotzdem er bestellt worden war?

F.18: Trotzdem. Am selben 7. Februar abends um 19 Uhr ist VON WOYRSCH von Breslau nach Muenchen gekommen und ist in das Zimmer eingetreten und hat dem SEMBACH gesagt: "Wie koennen Sie das tun, dass Sie mich ganz unmoeglich gemacht haben, dass ich nicht mehr bei der Wehrmacht in das Kasino gehen kann und Sie haben die ganze SS gegen mich aufgewiegelt." Daraufhin hat SEMBACH einen Weinkrampf gekriegt. Bitte ueberlegen Sie sich den Zusammenhang. In dem Degradierungsbefehl steht, dass er sich am 7. Februar um 15 Uhr nicht gemeldet hat. Der Brief, der am selben Abend geschrieben ist, weist nach, dass er noch um 19 Uhr da gewesen ist. Andererseits gibt es keine einzige Akte bei der SS ueber den Fall SEMBACH. Sie kennen doch die SS-Verhaeltnisse. Wie koennen Sie sich das erklaeern?

A.: Darf ich fragen: Wer hat diese Ausschliessung geschrieben?

F.19: Laut Dokument ist es so, dass oben steht: SS Abt.III/?/.
xUnten steht der Namenszug von HIMMLER mit Bleistift.

A.: Das ist sehr mysterioes. Ich sehe da gar keinen Sinn. Wenn die Tatsache besteht, dass er am 7./ Februar in Muenchen war, auf Befehl dort gewartet hat, nicht empfangen wurde usw. Dass aber am selben Tage VON WOYRSCH unten war und dann eine Auseinandersetzung zwischen VON WOYRSCH und SEMBACH stattfand und man ihm dann den Vorwurf macht, er haette sich gegen den Befehl nicht gemeldet, dann sehe ich da keinen Sinn.

F.20: Die Degradierung ist am 7. Februar gleichfalls ausgestellt.

A.: Dann kann ich mir die Sache nur so vorstellen, dass man es ablehnte, ihn zu empfangen und ihn nur mit einem Hausschmiss abfertigte. Ich kann natuerlich nur kombinieren.

F.21: Kannten Sie den Befehl HIMMLER's an VON WOYRSCH, der angab, auf Stichwort sollten innerhalb Schlesiens diese und diese Leute sichergestellt werden?

A.: Der Befehl ging, soviel ich weiss, ueber VON WOYRSCH. Die

eigentliche Sicherstellung dieser Personen ging ueber die Organe der Sicherheitspolizei. Da kann ich leider nichts darueber sagen.

F.22: VON WOYRSCH gab diese Befehle heraus, nicht aus sich selbst. Er hatte den Befehl, am Stichtag solle er Sicherungsmassnahmen treffen im Falle eines Putsches. So gab er die Befehle zur Sicherstellung.

A.: Es wurde dieser Befehl von HIMMLER gegeben. Er war ja Chef der Sicherheitspolizei.

F.23: Kannten Sie damals den Hass zwischen VON WOYRSCH und SEMBACH?

A.: Ich will nicht sagen "Hass". Ich weiss wohl, dass Spannungen waren. Das weiss ich aus Verhandlungen mit SEMBACH selbst.

F.24: Wissen Sie welcher Art?

A.: Ich hatte das Gefuehl, dass sich SEMBACH in seinem persoenlichen Leben angegriffen fuehlte. Wahrscheinlich weil er etwas zu gross lebte, weil er ab und zu ein Maedchen ganz gerne sah, weil er gern manchmal einen kippte usw. Zerwuerfnisse dienstlicher Art habe ich aus seinem Munde nicht gehoert. Ich hatte das Empfinden, er fuehlte sich nicht ganz wohl, vielleicht aus der Spannung mit VON WOYRSCH heraus und er wollte daher gern woanders hin.

F.25: Er wird Ihnen ja auch seine politischen Ziele nicht gesagt haben.

A.: Ich stand nicht so nahe mit ihm, so aufgeschlossen war er auch nicht. Persoenlich hatte ich einen netten Eindruck von ihm, obwohl ich damals den Eindruck hatte, dass er ein bisschen verrutscht war. Er wusste wohl nicht so recht, wo er hingehoerte.

F.26: Kannten Sie die Aussprache VON WOYRSCH-HIMMLER, die ergab dass SEMBACH nach Berlin zu ueberstellen sei?

A.: Das habe ich spaeter gehoert. Dass von WOYRSCH den Antrag

gestellt hat, ist mir neu. Ich weiss nur von VON WOYRSCH, dass SEMBACH nach Berlin zu ueberstellen sei auf Befehl von Berlin.

F.27: Was wissen Sie ueber den Mord an sich?

A.: Ich bin damals, einige Tage nachdem es passiert war, von dem damaligen Polizeichef in Goerlitz, einem Hauptmann WINKELMANN angerufen worden, morgens, ziemlich aufgereggt, ob ich schon wuesste, dass in einer Talsperre die Leiche eines SS-Fuehrers gefunden worden sei, der erschlagen worden waere. Ich fragte, wer es sei. Er sagte, es seien noch keine Ermittlungen gemacht. Man sagt, es seix ein SS-Fuehrer SEMBACH. Ich rief Breslau an und fragte, was los sei. Mir wurde gesagt, ich solle sofort nach dort kommen. Ich habe dann mit VON WOYRSCH gesprochen, er bat mich hin. So fuhr ich nach Breslau, dort hat mir VON WOYRSCH, der sehr aufgereggt war - - -

F.28: Ueber den Mord? Welche Empfindung hatten Sie. Ich kann mich aufregen aus schlechtem Gewissen oder auch aus wirklicher Empoerung.

A.: Ich halte VON WOYRSCH nicht fuer einen Schauspieler. Ich meine, er war aufgereggt aus wirklicher Empoerung ueber die ruchlose Tat. VON WOYRSCH war stets einsehr offener und glaubwuerdiger Mensch.

F.29: Wie erklaren Sie sich, dass einmal die unmittelbaren Untergebenen von VON WOYRSCH den Mord ausgefuehrt haben und zu der Tat der Wagen von von WOYRSCH benutzt wurde und zum andernmal der Tatort in Zusammenhang mit VON WOYRSCH gebracht werden kann.

A.: So? - - ? VON WOYRSCH sagte mir damals folgendes: Ich muss Sie dienstlich orientieren: Mir ist ohne mein Wissen mein Wagen herausgeholt worden. Ich weiss nicht, wer es war. Ich nehme an, der Stabsfuehrer. Dann hoerte ich noch einen

Namen EXNER. Er war so aufgeregt, dass ich heute noch den Eindruck habe, dass er erschuettert war und ich halte es fuer vollkommen ausgeschlossen, dass er ein Theater spielte. Er sagte mir weiter: Diese Leute haben hinter meinem Ruecken diesen Wagen herausgeholt. Ich werde eine Untersuchung beim Reichsfuehrer beantragen, ich werde mir das nicht bieten lassen, ich komme in einen falschen Verdacht und ich habe nicht vor, mich personenlich und die ganze SS kompromittieren zu lassen. Das ist ein einzelner wilder Akt, aber wir werden die Wahrheit schon herausfinden.

F.30: Haben Sie den Eindruck, dass der Mord politisch war?

A.: Ich weiss nicht, welche politischen Motive vorliegen sollten.

F.31: Sie muessen sich vorstellen: Der Reichsfuehrer hat den Mord als politisch erkluert. Andererseits, was fuer Gruende koennten fuer den Mord infrage kommen? Ist SEMBACH vor der Truppe als Verraeter gebrandmarkt worden?

A.: Das kann ich nicht sagen, das haette ich gehoert.

F.32: VON WOYRSCH sagt es. Er ist vor der Truppe ein Verraeter genannt worden. Vielleicht koennen Sie sich erinnern.

A.: In Muenchen?

F.33: In Brieg. Es ist allen verboten worden, mit SEMBACH zu sprechen.

A.: Dann haette ich es gehoert. Aber vielleicht hat er es nur innerhalb seines Bezirkes gemacht.

F.34: VON WOYRSCH hat es ja selbst gesagt. Halten Sie folgende Auffassung von VON WOYRSCH fuer richtig: VON WOYRSCH sagt, SEMBACH sei ein Verraeter der SS gewesen.

A.: Wieso?

F.35: Da drueckt er sich nicht aus.

A.: VON WOYRSCH hat eine sehr hohe Ehrauffassung. Die Tatsache der Unterschlagung kann er als einen Verrat an den Grund-

saetzen der SS angesehen haben.

F.36: Ich moechte Ihnen folgendes sagen:

Die Unterschlagung ist meines Erachtens gar nicht von SEMBACH begangen worden. Der Zahlmeister KLAPSCH war Zahlmeister von SEMBACH. Er hat sich in dieser Affaire erschossen.

A.: Wann?

F.37: Waehrend der Vorgaenge der Unterschlagung. Das ist erst spaeter von VON WOYRSCH auf SEMBACH geschoben worden.

A.: Wann hat der sich erschossen?

F.38: In der Folge der Unterschlagung, aufgrund der Unterschlagung.

A.: Wenn der sich erschiesst, dann hat doch SEMBACH nichts damit zu tun. Das verstehe ich nicht. Das ist mir neu.

F.39: Ich koennte Ihnen noch viel neues sagen.

A.: Ich bin ja auch nur oberflaechlich orientiert.

F.40: Haben Sie inden letzten Tagen mit VON WOYRSCH gesprochen?

A.: Ja. Er hat mir gesagt, dass ich wahrscheinlich gehoert werde.

F.41: Ich hoffe, Sie lassen sich nicht beeinflussen.

A.: Meine Meinung ueber diese Faelle steht fest.

F.42: Ihre Orientierungen stammen alle aus zweiter Hand?

A.: Alle. Ich kenne den Fall SEMBACH aus eigener Hand nicht. Ich kenne nur die Tat als solche durch meine sofortige Bestellung nach Breslau zur Orientierung. Durch die Orientierung, die mir VON WOYRSCH gab hatte ich den ganz bestimmten Eindruck, dass VON WOYRSCH mit der ganzen Sache nichts zu tun hat. Ich sage das aus innerster Ueberzeugung. Dass VON WOYRSCH SEMBACH nicht liebte oder ihn nicht leiden konnte, ist mir klar. Aber dass VON WOYRSCH so etwas gemacht haette, halte ich fuer vollkommen ausgeschlossen.

F.43: Wussten Sie, dass damals ein Gerichtsverfahren der Staats-

anwaltschaften Hirschberg und Breslau gegen VON WOYRSCH lief wegen Mord, Raubmord und Meuchelmord?

A.: Nein.

F.44: Kennen Sie einen Generalstaatsanwalt SCHAEFFER?

A.: Dem Namen nach. Ich weiss, dass er in der Sache gearbeitet hat.

F.45: In was fuer Sachen?

A.: In den Sachen des 30. Juni.

F.46: Nicht in der Sache VON WOYRSCH?

A.: Das weiss ich nicht.

F.47: Wussten Sie, dass SCHAEFFER wegen dieses 30. Juni politisch verfolgt wurde?

A.: Nein.

F.48: Waren Sie bei der Unterredung, FHEISLER, VON WOYRSCH und den Staatsanwaelten dabei?

A.: Nein.

F.49: Kennen Sie den eigenhaendigen schriftlichen Befehl HITLER's, dass in Schlesien solche Verfahren sofort niederschlagen seien?

A.: Den Befehl als solchen habe ich nicht gesehen, aber ich habe davon gehoert, von der Niederschlagung der gesamten Dinge, die mit dem 30. Juni zusammenhingen.

F.50: Finden Sie es nicht eigenartig, dass VON WOYRSCH, der nach Ihrer Aussage und s einer eigenen Aussage eine so strenge Dienstauffassung hatte, die Vorgaenge mit der widerrechtlichen Benutzung seines Wagens nicht geahndet hat?

A.: Ich glaube, das hat er. Ich weiss, dass die Leute, die in seinem Stab waren, wegkamen. Sehr ploetzlich und sehr hart. Sie wurden bestraft, wegversetzt und ich glaube auch degradiert.

F.51: VON WOYRSCH sprach von keinem Disziplinarverfahren.

A.: Leute aus seiner Umgebung sind weggekommen. Wir sahen es von aussen als eine Strafe.

F.52: Kennen Sie die Rede BRUECKNER's in der Jahrhunderthalle, in der VON WOYRSCH wegen des 30. Juni in unerhoertester Weise angegriffen wurde?

A.: Eine oeffentliche Rede?

Nein. Ich weiss, dass zwischen VON WOYRSCH und BRUECKNER scharfe Spannungen waren, die aber meist auf anderem Gebiet lagen. Man warf BRUECKNER gewisse Dinge vor.

F.53: Fangen Sie bitte nicht mit 175 an.

A.: Das stimmt aber. Deshalb verschwand er auch aus Schlesien. In wirklichkeit war es tatsaechlich der Fall. BRUECKNER ist wegen Vergehen auf diesem Gebiet aus Schlesien entfernt worden. VON WOYRSCH hat damals in einem gewissen Kreis Bemerkungen darueber gemacht. BRUECKNER erfuhr es und wurde sein Todfeind.

F.54: Ich kann mir nicht erklaren, dass Sie damals nicht die allgemeine Volksmeinung gehoert haben ueber VON WOYRSCH und den 30. Juni, da damals VON WOYRSCH stark angegriffen wurde von der Bevoelkerung.

A.: Nein. VON WOYRSCH war bei der SS sehr beliebt.

F.55: Ich spreche von der Bevoelkerung.

A.: Dass die Bevoelkerung sich mit ihm abgab, ist mir nicht bekannt.

F.56: Wussten Sie, dass VON WOYRSCH anonyme Postkarten und Briefe bekam, in denen der des Mordes an SEMBACH und den beiden Rechtsanwaelten GUTMANN beschuldigt wurde, die auf der Strasse in Hirschberg ermordet wurden?

A.: Ich habe nichts davon gehoert. Ist das der Fall?

F.57: Ja.

A.: Wurde das nicht nur erzaehlt?

F.58: Nein. Kennen Sie die Vorgaenge nach dem Morde?

E.: Es fuehrte zu Veraenderungen im Stabe von VON WOYRSCH.

F.59: BERKELMANN kam an die Spitze?

- A.: Ja. Verschiedene Leute wurden abgeschoben; wie ich annehme mit Verfahren. Ich weiss, dass durch die Generalamnestie die ganzen Dinge ihren Abschluss fanden.
- F.60: Kannten Sie die Vorgaenge, die sich zwischen GOEBRING, HITLER, HESS und HIMMLER im Falle SEMBACH abspielten?
- A.: Ich habe gehoert, dass Frau SEMBACH sehr heftig fuer ihren Mann eingetreten ist und mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln versucht hat, Klarheit in die Situation zu bringen.
- F.61: Ueberlegen Sie sich doch bitte die ganze Situation und das, was ich Ihnen bis jetzt gesagt habe und sagen Sie mir aus dieser Ueberlegung heraus, was es nun eigentlich fuer ein Mord war. Ich erkenne ein politisches Motiv darin.
- A.: Die ganzen SS-Kreise hatten damals einen Gespraechsstoff ersten Ranges darin gefunden. SEMBACH war an sich bei seinen Maennern sehr geachtet. Es war der Typ des alten Soldaten und war ein anstaendiger Kamerad. Die Truppe wusste aber auch, dass er ein bisschen verrutscht war in seiner Lebenshaltung. Die Ehrauffassung in der SS war damals sehr klar und deutlich.
- F.62: Wie koennen Sie sich da die erfolgten Morde erklaren?
- A.: Ich kann mir vorstellen, dass es in der SS Leute gab, die Leuten, die die SS irgendwie in den Dreck gezogen hatten, eine scharfe Behandlung zuedacht hatten.
- F.63: Wussten Sie, dass SEMBACH schon Ende 1933 mit HEINES, BRUECKNER und anderen SA-Kreisen und Wehrmachtskreisen die SS schlechtgemacht hat und starke Bestrebungen unternahm, um zur Wehrmacht zu gehen, aus der SS auszuscheiden? Wussten Sie, dass er oeffentlich Kritik an der SS und ihren Methoden uebte?
- A.: Das ist mir nicht bekannt. Das kann nicht vor dem Reichsparteitag 1933 gewesen sein. Da habe ich ihn eigentlich das letzte Mal richtig gesprochen. Da hat er wohl eine etwas

verbitterte Haltung gehabt, aber ich habe nicht bei ihm gespürt, dass er gegen die SS gearbeitet hat.

F.64: Wenn ich Ihnen die einzelnen Punkte vorwerfe, zu was fuer einem Schluss kommen Sie, was es fuer ein Mord war? Ich verrate e frage Sie nicht als Berater des SEMBACH oder des VON WOYRSCH, sondern als hoeherer SS-Fuehrer, der die tatsaechlichen Vorgaenge in der SS kennt. Ich verlange nicht ein Urteil ueber VON WOYRSCH oder SEMBACH, sondern lediglich moechte ich von Ihnen erklart haben, wie Sie den Mord erkennen.

A.: Wenn erwiesen ist, dass SEMBACH Verbindung hatte mit der SA, kriegt die Sache eine politische Faerbung. Gibt VON WOYRSCH das zu?

F.65: VON WOYRSCH sagt, dass SEMBACH politisch eine andere Richtung einschlug, dass persoenliche sachliche Differenzen zwischen ihnen bestanden und dass der Mord im Sinne der damaligen Politik wahrscheinlich als politisch anzusehen ist. Es ist aber nicht genau ersichtlich, da haette ich gerne Ihre Meinung.

A.: Es kommt darauf an, auf welche Dinge ich den Schwerpunkt lege. Wenn ich ihn auf die Verbindung SEMBACH-HEINES in SS-feindlichem Sinne lege, halte ich es fuer moeglich, dass die Motive politischer Art waren.

F.66: Stellen Sie sich doch vor: Die Unterschlagung ist Anfang 1934 geschehen und SEMBACH's Gerichtsverfahren und die Spannungen bestanden ja schon Ende 1933. Die Unterschlagung muss doch die Ausloesung gewesen sein, nicht aber die Ursache.

A.: Sie war vielleicht der beruehmte letzte Anstoss? Das ist moeglich. Das halte ich unter den Voraussetzungen, wie Sie sie schildern, fuer absolut moeglich.

F.67: Den Mord an sich will ich nicht VON WOYRSCH vorwerfen. Der ist ja nicht geklaert. Ich will Klarheit ueber die Motive, ob fuer oder gegen SEMBACH. Zum andern Mal, ob VON WOYRSCH mittelbar oder unmittelbar beteiligt war.

A.: Ich habe mit VON WOYRSCH ja nicht ueber diese Dinge gesprochen, aber ich kann mir die Situation von damals haarscharf vorstellen. Mich hat der Fall SEMBACH ausserordentlich erschuettert.

F.68: Weil Sie damals glaubten, er sei der politischen Aktion zum Opfer gefallen.

A.: Weil ich meinte, es sei eine bedenlose Sauerei, ihn in dieser Form aus der Welt zu schaffen, selbst wenn er gefehlt hat. Es gibt Leute, die sind mal bisschen leichtfertig, aber man hat den Eindruck, dass es anstaendige Kerle sind. Diesen Eindruck hatte ich bei SEMBACH. Er war ein Charakter, den man nur richtig anfassen musste.

F.69: Ich habe noch eine grundsatzliche Frage: Aus den von mir mitgeteilten Tatsachen, aus dem Dokumentenmaterial und den Ihnen bewussten Tatsachen haben Sie den Eindruck, dass hier ein politisches Motiv vorliegt? Ein politisches Motiv im damaligen Sinne unter den damaligen Umstaenden gesehen.

A.: Es sind damals am 30. Juni nicht nur in Schlesien bloodsinnige Sachen passiert. Die bekannte Sache SCHMIDT in Muenchen moechte ich erwaechnen. In Muenchen wurde ein biederer Buenger namens Schmidt geschnappt, weil der Adjutant von HEINES auch Schmidt hiess. So sind eine Reihe von bloodsinnigen Sachen passiert.

F.70: Ich lege Ihnen nun ein Dokument aus dem Jahre 1935 vor, worauf die Witwen der am 30. Juni erschossenen Leute stehen. Sind Ihnen irgendwelche davon bekannt?

A.: Ich kenne WECHMAR, SEMBACH, SCHNEIDHUBER, ERNST, STRASSER.

F.71: Bei dieser Bankfirma hat der Sonderfond des Reichsfuehrers gelegen, der nur denen ausgezahlt wurde, die einwandfrei politisch ermordet wurden.

A.: Die Reichsfuehrung hat also das Motiv zugegeben?

F.72: Nicht nur hier, sondern in allen ihren Ausfuehrungen ueber den Mord an SEMBACH. Was machen Sie sich da fuer ein Bild? Die Leiche des SEMBACH wurde uebrigens ausgegraben, verbrannt und die Asche vernichtet. Ist der Mord nun politisch oder nicht?

A.: Koennen wir wissen, was diese Burschen im Augenblick der Tat gedacht haben?

F.73: Ich muss das Motiv haben, politisch oder persoendlich.

A.: Es waren doch mehr Gegner da, die hat man doch aber nicht alle gleich totgeschlagen.

F.74: Der Mord ist aus einem Fanatismus geschehen, der mit der Unterstellung nichts zu tun hat. Lassen wir aber den Mord beiseite. Die Sicherstellung war doch gegeben. Es geschah doch waehrend der Fahrt nach Berlin.

A.: Ich moechte so sagen: Die Motive, die dazu gefuehrt haben, moegen vorwaiegend politischer Natur gewesen sein,

F.75: Danke, das genuegt.
